



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

17.01.1933 (Nr. 14)

NSDAP

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Rabenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 23878. Die NZZ erscheint werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Beleggeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengedruckte RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Vorabdruck ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot ufm. hat der Besteller keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

In eiserner Geschlossenheit zu neuen Siegen

Der Führer gibt die Kampfparole aus

Weimar, 16. Januar.

(Eigener Drahtbericht)

Heute fand in Weimar unter dem Vorsitz Adolf Hitlers eine Gauleitertagung der NSDAP statt, die sich zu einer bedeutenden Kundgebung gestaltete, in der das absolute Vertrauensverhältnis zwischen dem Führer und seinen Gauleitern, die Geschlossenheit und das Siegesbewußtsein der Bewegung höchsten Ausdruck fanden. Nach einer ausgedehnten Ansprache der Gauleiter untereinander, die unter dem Vorsitz des Stabsleiters der PD, Dr. Ley, stand und eine völlige Ueber einstimmung sämtlicher Gauleiter in allen behandelten grundsätzlichen Fragen ergab, legte der Führer die große politische Linie fest, die für die Haltung der NSDAP und den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im neuen Jahre maßgebend sein wird.

Ausgehend von dem Grundsatz, daß die Macht, die eine Bewegung in der Regierung behält, auf der Macht beruht, die außerhalb der Regierung hinter ihr steht, betonte der Führer den Willen und die Notwendigkeit, nach dem gestrigen, für die wirtschaftliche Volkstimmung beschleunigten Wahlsieg, keine Schritte laßer zu lassen, sondern am Feinde zu bleiben und den Kampf mit der größten Intensität weiterzuführen.

Es sei nicht nötig, daß die nationalsozialistische Bewegung keinen Sieg mehr erringen könne. Ob man Siege erringe oder nicht und in welchem Ausmaß man sie erringe, darüber entscheide, wenn die grundsätzliche Stellung richtig sei, ausschließlich der Wille zum Sieg und der Wille und die Arbeit für diesen Sieg. Kippe sei heute ein Verweis.

Aber auch, wenn die NSDAP, gestern nicht einen Sieg, sondern eine Niederlage erlitten hätte, würde sie heute nicht anders handeln.

Die nationalsozialistische Bewegung sei auf neue zum Angriff übergegangen und werde ihn auf der ganzen Linie mit verdoppelter Kraft weitertragen. Er selbst als Führer werde sich in diesem Kampf persönlich bis zum letzten einsetzen und erröte von allen Nationalsozialisten das gleiche.

Als eine ungetrennte und unerschütterliche Einheit werde die NSDAP vorwärts marschieren, um ihr Ziel zu erreichen.

Pg. Goering über das Verhältnis Straßer-Schleicher

Weimar, 17. Januar. Reichstagspräsident Pg. Goering hielt am Montagabend in einer öffentlichen Kundgebung in der Weimarschloß eine programmatische Rede, in der er zu dem Kabinett Schleicher und dem Fall Gregor Straßer Stellung nahm. Er führte u. a. aus:

Einen Monat habe nun das deutsche Volk bereits das Kabinett Schleicher, von dem es geglaubt habe, es sei ein Kabinett des autoritären Staatsgebanens.

Es sei aber nur bei den Hoffnungen und Erwartungen geblieben.

Eine wirtschaftliche Verringerung könne nur durch eine politische Verringerung erreicht werden, indem der Marxismus vollkommen gebrochen und ein vollkommen neuer Geist in das Volk getragen werde. Ein System, das aus Verfall entstanden sei, könne kein Volk glücklich machen, zumal immer nur am dem Objekt des deutschen Volkes monotonisiert werde.

Reichsminister von Schleicher sei, wie Reichstagspräsident Goering weiter ausführte, ein Kämpfer der Mäßigung oder auch Beistimmung.

Immer rede er von neuen Projekten und versetze dabei das Volk, zu helfen, daß denen, die heute noch auf eigener Scholle sitzen, diese erhalten bleibe. Getrieben werde politische Vergiftung, was der Fall Gregor Straßer beweise, bei dem der Name Schleicher ja auch eine Rolle gespielt habe.

Diese Täuflungen würden aber an der NSDAP gescheitern, da ihre Panzerung die Treue sei.

Für einige Ministerien würde sich die NSDAP nicht einsetzen. Schwer falle ihm, dem Reichstagspräsidenten, zu glauben, daß gerade Gregor Straßer dieser Täuflung anheimgefallen sein sollte.

Nach auf der letzten Gauleitertagung habe Straßer Schleicher als den großen Spaltplatz der Nation bezeichnet, der nur die Vernichtung der NSDAP betreibe.

Straßer habe es als sein Verdienst angesehen, daß der Führer klar erkannt habe, wer der wahre Schleicher sei. Deshalb sei es auch gut, daß dieser nicht einsehen. Schwer falle ihm, dem Reichstagspräsidenten, zu glauben, daß gerade Gregor Straßer dieser Täuflung anheimgefallen sein sollte.

Nach auf der letzten Gauleitertagung habe Straßer Schleicher als den großen Spaltplatz der Nation bezeichnet, der nur die Vernichtung der NSDAP betreibe.

Straßer habe es als sein Verdienst angesehen, daß der Führer klar erkannt habe, wer der wahre Schleicher sei. Deshalb sei es auch gut, daß dieser nicht einsehen. Schwer falle ihm, dem Reichstagspräsidenten, zu glauben, daß gerade Gregor Straßer dieser Täuflung anheimgefallen sein sollte.

Nach auf der letzten Gauleitertagung habe Straßer Schleicher als den großen Spaltplatz der Nation bezeichnet, der nur die Vernichtung der NSDAP betreibe.

Straßer habe es als sein Verdienst angesehen, daß der Führer klar erkannt habe, wer der wahre Schleicher sei. Deshalb sei es auch gut, daß dieser nicht einsehen. Schwer falle ihm, dem Reichstagspräsidenten, zu glauben, daß gerade Gregor Straßer dieser Täuflung anheimgefallen sein sollte.

Nach auf der letzten Gauleitertagung habe Straßer Schleicher als den großen Spaltplatz der Nation bezeichnet, der nur die Vernichtung der NSDAP betreibe.

Straßer habe es als sein Verdienst angesehen, daß der Führer klar erkannt habe, wer der wahre Schleicher sei. Deshalb sei es auch gut, daß dieser nicht einsehen. Schwer falle ihm, dem Reichstagspräsidenten, zu glauben, daß gerade Gregor Straßer dieser Täuflung anheimgefallen sein sollte.

Nach auf der letzten Gauleitertagung habe Straßer Schleicher als den großen Spaltplatz der Nation bezeichnet, der nur die Vernichtung der NSDAP betreibe.

Straßer habe es als sein Verdienst angesehen, daß der Führer klar erkannt habe, wer der wahre Schleicher sei. Deshalb sei es auch gut, daß dieser nicht einsehen. Schwer falle ihm, dem Reichstagspräsidenten, zu glauben, daß gerade Gregor Straßer dieser Täuflung anheimgefallen sein sollte.

Nach auf der letzten Gauleitertagung habe Straßer Schleicher als den großen Spaltplatz der Nation bezeichnet, der nur die Vernichtung der NSDAP betreibe.

alles Bemühende führen wolle. Sie brauche die ganze Führung, um das nationalsozialistische Räder des deutschen Volkes herumzurollen zu können. Wenn es der Regierung missfalle, der komme über Bord.

Das Schiff aber führe weiter zur Rettung und Befreiung des deutschen Volkes.

100 Prozent Nationalsozialisten

Breslau, 16. Januar. Bei den Wahlen zum Beamtenausschuß der Breslauer Regierung und des Breslauer Polizeipräsidiums konnten die Nationalsozialisten einen geradezu beispiellosen Sieg erringen. Obgleich sich die Gegner der deutschen Freiheitsbewegung zu einer Anglistenfront von den Nationalsozialisten bis zur SPD, zusammengeschlossen hatten, erlitten sie eine furchtbare Niederlage.

Die Wahl endete mit einem 100prozentigen Sieg der Nationalsozialisten, die allein sämtliche Sitze des Beamtenausschusses erobern konnten.

Die Wahlen zum Beamtenausschuß des Breslauer Polizeipräsidiums endeten mit einem glänzenden Ergebnis. Auch hier gelang es den Nationalsozialisten, gegen die Front aller anderen sämtliche Sitze des Beamten-Ausschusses zu erobern.

Schleicher verhandelt – wie lange noch?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)

Berlin, 17. Januar. Nach Beendigung des Wahlkampfes in Lippe wendet sich das Interesse den politischen Entscheidungen zu, die in dieser und in der nächsten Woche fallen werden. Der Landtag tritt heute zu einer mehrtägigen Sitzungsperiode zusammen, hoch glauben parlamentarische Kreise zu wissen, daß keine Uebererlegungen von dieser Seite zu erwarten sind.

Am Vordergrund des Interesses werden die diversen politischen Verhandlungen stehen, die Herr von Schleicher unternehmen muß, um einen Ausweg aus der katastrophalen Krise, in der sein Kabinett lebt, zu finden.

Während noch am Sonnabend als unbedingt fest galt, daß Herr Hugenberg das sogenannte Krisen-Ministerium, als die vereinigten Ministerien für Ernährung und Wirtschaft, übernehmen würde, sieht man heute nach dem katastrophalen Niederbruch der Deutschnationalen in Lippe keinen Grund mehr, Herrn Hugenberg eine solche Machtvolle zu überantworten. Das Blatt des Reichstages, die „Tägliche Rundschau“, plantert erst einmal aus, daß Herr Hugenberg sehr hoch gekampten Forderungen hat, die u. a. in einem einjährigen politischen Moratorium, also einer Aussetzung des Reichstages durch Notverordnung, bestehen. Das Blatt glaubt dann, daß für die Lösung Hugenberg keine Aussicht mehr besteht, da sich keiner der für die Regierungsbildung in Frage kommenden Männer bereit finden wird, mit dem Silberfuchs in einem Kabinett Platz zu nehmen. Das Blatt schließt: „Erhalten wir eine Lösung nach dem Rezept Hugengebigs, so wird nicht die Lösung

interessant sein, da sie wieder nur eine sehr kurze Dauer verspricht, sondern interessant wird dann lediglich die Abwicklung sein.“

Diese Worte lagen deutlich genug, wie es am Herrn von Schleicher recht und nach diese Diskussion die Herrn von Schleicher am nächsten stehenden Kreise ergreifen hat.

Ueber den Empfang des Zentrumsführers Raas, der gestern Abend beim Reichsminister stattfand, ist noch nicht allzuviel an die Öffentlichkeit gedrungen. Aus Zentrumskreisen hört man aber, daß die Bereitwilligkeit, bei Herrn Schleicher mitzumachen, nicht mehr allzu groß ist und daß besonders die Gegnerschaft gegen Herrn Hugenberg die Zentrumspolitik maßgebend beeinflussen dürfte.

Man kann also wohl mit Fug und Recht behaupten, daß gleichsam über Nacht die kimmerische Basis des Kabinetts von Schleicher noch mehr eingebrochen ist und daß die noch schwankenden Elemente sich nun nach dem neuen gewaltigen Sieg der NSDAP notgedrungen entfallen haben, das Projekt Schleicher als undurchführbar zu den Akten zu legen.

An der Schlüsselfrage hat diese plötzliche Entscheidung der Dinge außerordentliche Bedeutung hervorgerufen. Nach am Sonnabend konnte man aus der Wilhelmstraße hören, daß die Regierung der NSDAP in Lippe höchstens ein Gleichkommen mit dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 6. November 1932 traute. Die jetzt infolge des neuen nationalsozialistischen Sieges eingetretene Vertiefung der politischen Lage hat Reiß auf die Willenträume des Kabinetts von Schleicher fallen lassen.

Bis zum 24. Januar hat Herr von Schleicher noch Zeit, sein Kabinett zu erhalten und

Verklemmte Haßgefühle

Es gibt die verschiedensten Funktionsstörungen im Denkbereich eines Menschen, die bis zur Gemeingefährlichkeit anwachsen. Die Vertreter solcher Eigenschaften werden zumeist mit einer Zwangsjacke, beziehungsweise mit einem Mantel aus eigener Sicherheit umgeben.

Auffallend und allgemein deutlich empfunden werden solche Erscheinungen erst, wenn eine ganze Gemeinschaft, z. B. der Verlag zweier Tageszeitungen von einer solchen funktionellen Störung befallen wird, deren häufigste die Verklemmung irgend eines feilschen Komplexes zu sein scheint.

Man mißverstehe uns nicht. Wir sind mit allergrößter Vorsicht auf diese Diagnose herausgegangen, aber schließlich gibt es Krankheitserscheinungen, die beim besten Willen nicht begreifen sind, ganz abgesehen von der Gemeingefährlichkeit. In unserem Fall handelt es sich offensichtlich um völlig bestimmten Haßgefühle, obendrein gestützt durch den Selbstverleumdungstrieb, die zu jähender oder unabweisender Zeit aus dem Dunkel – furchtbar dunkel soll es dort sein – in das helle Licht der Bedachtsamkeit vorführen und eine heilsame Besserung anrichten. Lange hat man kein Mittel gegen diesen Krankheitszustand gehabt, dessen Angst- und Haßkomplexe, bekanntlich zwei Worte für einen Begriff, sich stets auf andere Vernünftigkeit richteten. Dann ist man zur Homöopathie übergegangen, die bekanntlich mit kleinen, aber häufigen Dosen arbeitet. Wir haben ja anderen Leuten als zu eine Hundertschaft solcher gut dosierten Abgabebriefe der Interesse halber mitgeteilt, die zu einer vorübergehenden geistigen Aufklärung des Kranken führten, aber im Prinzip ist doch selbsterhellend, daß es sich hier um eine lebenslängliche und darum absolut lebensgefährliche Verklemmung handelt, die zu ersten Bedenken führen muß.

Man soll uns nicht verwirren, wir seien das Volk, eingebildet oder ungerade. Solange wir die Haßgefühle ernst nehmen und sie nicht zulassen, sondern sie dann mit gutem Verstand durchschauen und nun sind wir soweit, daß wir an eine unerbittliche Enttarnung glauben, die soweit es möglich in „Folterkammern“ plakatig behandelt werden muß.

Was soll man z. B. mit einem solchen Krankheitszustand anfangen, wie das in der Tageszeitung vom letzten Sonnabend: „Die Entscheidung Hitlers ist bei der schärfsten Natur des nationalsozialistischen Parteiinstitutes nicht vorzuziehen.“

Einen Gebundenen würden wir antworten, daß die Beobachtung des Schwankens absolut relativ von der Festigkeit des eigenen Standpunktes abhängig ist, wobei wir aus anderlässiger Quelle hören, daß im Schönenhause schon mancher als Seeferner Mühen gestiftet hat. Doch wir wollen das Ganze in nicht mehr ernst nehmen, im Gegenteil, als heute das Schwanken und Anfallen eine so bereicherte Erscheinung z. B. im volkspolitischen Lager der Bürgerlichkeit ist, daß man durchaus Verständnis dafür hat, wenn ein Anwalt des liberal-geistigen Geistes aus einer letzten Gleichgewichtslage heraus für freirechtliche Erscheinungen den rechten Blick verliert.

Aus der Fülle von Beispielen, die uns zur Verfügung stehen, greifen wir ein heiteres heraus. Nicht sich die Bremer Nachrichten vom Sonntag auf der ersten Seite wie folgt bemerken:

„Warum hat denn die mächtige Volks-

sch der Anglerwürde zu erfreuen. Von diesem Tage an aber hat dieses Kabinett seine Lebensberechtigung verewigt, da das der Mann zu verschwinden, der glaubte, daß Meister der Integrität zu sein gleichbedeutend sei mit Meister der Politik.

beugung des Nationalsozialismus (hier ein ungenügender Hinweis auf die Gefahr, die von den Nationalsozialisten ausging) nach keine... (Text continues with a critique of the article's handling of the National Socialist threat)

Das ist eine ungenügende, ungenügende, ungenügende... (Text continues with a critique of the article's handling of the National Socialist threat)

über die Wichtigkeit unseres politischen Programmes gesagt, sondern nur eine Tatsache festgestellt, die bei jedem Menschen zu den Voraussetzungen der politischen Bildung gehört...

Doch wir müssen die Dinge nehmen wie sie sind, die Hoff- und Angstgefühle sind nur einmal so vertekelt, daß erst legend ein furchtbares Ereignis, z. B. die Machtübernahme Hitlers, den Franken aus seiner pelzvollen Lage befreit...

Die Bauernfront gegen Schleicher

(Drahtbericht aus der Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. Januar. Immer noch treffen zahlreiche Zustimmungserklärungen beim Präsidium des Reichslandbundes ein, in denen durchweg die volle Zustimmung der Bauern mit dem Verhalten des Landbundes-Präsidiums ausgedrückt wird. Der Reichslandbund hat auf einer am Montag nachmittags stattgefundenen aus allen Teilen des ganzen Landes stark besetzten Versammlung eine einstimmige Erklärung abgegeben, in der das Verhalten des Reichslandbundes als eine freie Entscheidung bezeichnet wird, weil in ihr unmissverständlich die Unabhängigkeit der Reichsregierung festgestellt und der unzulässige Einfluß der Reichsregierung auf die Reichsregierung abgelehnt wird...

Kommunistischer Überfall in Hamburg

Hamburg, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht). Am Montag auf einen kommunistischen Überfall auf einen kommunistischen Überfall am Sonntagabend das G.A.-Verfahren in der Silbervorposten. Die roten Banditen zerstörten sämtliche Fensterhebeln, sowie...

Kleinere Fünf-Markstücke?

Eine weitere Verstärkung der Silberinflation geplant

Berlin, 16. Januar. Deutschland hat bekanntlich in den vergangenen Jahren so etwas wie eine Miniaturinflation erlebt. Nach den letzten Schätzungen ist nämlich der Münzumsatz, der gegen Ende des Jahres 1930 noch 1124 Millionen betrug, im Laufe des vergangenen Jahres um mehr als 550 Millionen Mark vergrößert worden. Gegenwärtig sind insgesamt 1677 Millionen Mark Münzen in Umlauf. Davon sind etwa 750 Millionen Fünf-Markstücke. In der Praxis hat sich schon seit langem herausgestellt, daß die am meisten geprägte Münze, nämlich das Fünf-Markstück, im Verkehr außerordentlich un bequem und unhandlich ist und sogar zu einer starken Verkleinerung des Geldverkehrs geführt hat. An der Öffentlichkeit ist deshalb schon seit langem die Forderung erhoben worden, an Stelle dieser Münze eine kleinere und bessere Münze zu prägen. Damit könnten schließlich sehr viele Unannehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten aus der Welt geschafft werden. Allen Ansichten nach ist man jetzt auch in den amtlichen zuständigen Stellen zu gewissen Entschlüssen gelangt. Sobald sich die technischen Voraussetzungen für die Herstellung des kleinen Fünf-Markstückes ermöglichen lassen, soll die Ausgabe neuer Münzen vorgenommen werden. Soweit wäre die Sache in Ordnung. Trotzdem scheint es, aber noch einen ganz besonderen Haken zu haben.

Es ist nämlich anzunehmen, daß die zu schließenden amtlichen Institutionen die Ausgabe der Münzen nicht nur deshalb für notwendig halten, weil sie zweckmäßig wäre. Nach Lage der Dinge ist nämlich anzunehmen, daß man beabsichtigt, mit der Ausgabe einer neuen Münze gleichzeitig auch eine Vermehrung des...

Die Einrichtung des Lokals. Die wenigen, im Lokal anwesenden Nationalsozialisten waren aber mehr als kluglos übermächtig gegenüber, die durchwegs als bewaffnet war, nachfolgend 3 Nationalsozialisten wurden schwer verletzt.

Am Bahnhofplatz wurde ein G.A.-Mann von Kommunisten, die scharfe Schüsse abgaben, angefallen und schließlich mit Messern zusammengestoßen.

Sechs rote Mörder gefaßt

Berlin, 17. Januar. (Eigene Meldung). Der in der Nacht zum Sonntag in der Bahrstraße verübte kommunistische Überfall auf das nationalsozialistische Parteibüro ist nun insofern aufgeklärt worden. Sechs der Haupttäter wurden verhaftet.

Einigung über den Vollstreckungsschub

Berlin, 16. Januar. Wie an unterrichteter Stelle verlautet, ist innerhalb des Reichsministeriums eine Einigung über den Entwurf einer Verordnung über den Vollstreckungsschub erzielt worden. Am Dienstag wird die Verordnung bereits dem Reichspräsidenten zur Genehmigung vorgelegt werden. Mit der Veröffentlichung der Verordnung ist voraussichtlich erst im März zu rechnen.

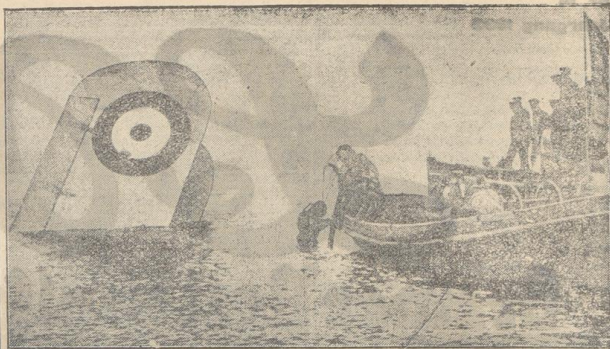
Die Verordnung soll nach dem Entwurf, bis nach der diesjährigen Ernte Gültigkeit haben.

Vorläufig keine Aufhebung der Mieterkühn-Gesetzgebung

Berlin, 16. Januar. Der Reichsjustizminister hat auf eine schriftliche Anfrage des Reichstagsabgeordneten Albin (Csp.) in einem Schreiben geantwortet, daß eine Aufhebung des Mieterkühngesetzes und des Mieterkühngesetzes noch nicht in Frage komme.

Selbstmord eines Landrats

Magdeburg, 16. Januar. Der Landrat des Kreises Jericho 1, Gehardt, wurde am...



Zusammenstoß zwischen Flugboot und Barasse
Ein Bild von den Vergungsarbeiten

Am Begriffe, vom Wasser aus aufzusteigen, ließ ein Seeflugzeug der englischen Luftflotte in der Nähe von Plymouth mit einer Schuppe des Marinearsenals zusammenstoßen. Das Flugboot stürzte ins Meer.

Montag nachmittag in seinem Jagdrevier erschossen unter dem Schuß aufgefunden. Die Jagdrevier Jagdrevier unter Leitung von Kriminalkommissar Kluge stellte sich, daß einbisheriges Selbstmord vorliegt. Gehardt hat sich in der Nacht zum Sonntag mit seinem Jagdrevier erschossen. Er war etwa 48 Jahre alt und bereits seit 1919 Landrat in Burg. Der Grund zu der Tat ist noch nicht bekannt.

SPD-Stadtvorordneter erhängt sich

Bernau, 16. Januar. Am Sonntag hat der Stadtvorordnete der Sozialdemokratischen Partei, Ernst Knäuper, in seinem Geschäftszimmer sich erhängt. Er ist aus dem Leben geschieden, weil die Gemeinnützige Erbschaftsgenossenschaft von Bernau, deren Schöpfer und Geschäftsführer er war, vor dem finanziellen Zusammenbruch stand.

Streik der Studentenschaft an der Breslauer Technischen Hochschule

Breslau, 16. Januar. Eine Vollversammlung der Studenten der Technischen Hochschule in Breslau faßte am Montag den Beschluß, in den Streik zu treten und die Vorlesungen am Montag bis 20 Uhr nicht zu besuchen.

Der Beschluß hat folgenden Wortlaut: „Die Studentenschaft der TH tritt am Montag, den 16. Januar, bis vorläufig 20 Uhr geschlossen in den Generalstreik. Der Generalstreik richtet sich nicht gegen die Professorenschaft der TH, sondern gegen den Beschluß des Ministeriums, TH und Universität zusammenzulegen.“

Genfer Methoden

Genf, 16. Januar. Dem 19er-Ausschuß für die Behandlung des japanisch-chinesischen Streitfalls lag das Schreiben des chinesischen Gesandten Dr. Yen vor, in dem die chinesische Regierung den von Hymans und Drummond vorgelegten für China völlig untragbaren Vermittlungsvorschlag scharf ablehnt. Hymans und Drummond versuchten nun, die Tatsache dieses Vermittlungsvorschlages in Abrede zu stellen. Ein amtlicher Vermittlungsvorschlag an die beiden Mächte sei nicht ergangen.

Zur Deduktion des Generalsekretärs veröffentlicht das Völkerbundsekretariat, entgegen allen Hoffnungen, ein auffallend lares Dementi.

Das amtliche Dementi des Völkerbundssekretariats wird in internationalen unterrichteten Kreisen lebhaft als eine die Tatsachen entstellende Darstellung bewertet, die offenbar durch die kategorische Ablehnung des Vermittlungsvorschlages von chinesischer Seite sowie durch die Befürchtung einer Bloßstellung nachgebender Persönlichkeiten notwendig geworden waren. Der Zwischenfall beleuchtet von neuem die völlig hoffnungslosen Versuche, den Streit im Fernen Osten zu schlichten.

China lehnt neue Vergleichsformel ab

Genf, 16. Januar. Der chinesische Gesandte Dr. Yen hat in einem Schreiben an den...

Kleine Politik

Der Finanzminister der preussischen Regierung Braun, der satfam bekannte Herr Dr. Klepper, beabsichtigt nach einer Meldung B. einer Kreise in kürzester Frist zurückzutreten und sich in das private wirtschaftliche Leben „zurückzuziehen“.

In dem Lohnstreik in der Siegerländer Metallindustrie ist am Montag die Teil-

Präsidenten des heute wieder zusammengetretenen 19er-Ausschusses für den japanisch-chinesischen Streitfall, Hymans-Belgien, die neue Vergleichsformel als unannehmbar abgelehnt. Diese neue Formel stellt eine entscheidende Abänderung des Ende Dezember vom 19er-Ausschuß ausgearbeiteten Vermittlungsvorschlages im Sinne der japanischen Wünsche dar und sieht nur eine vage gehaltene Erklärung des Präsidenten der Völkerbundsversammlung vor, in der entsprechend den japanischen Forderungen die Frage der Nichtanerkennung des japanisch-chinesischen Status überhaupt nicht erwähnt wird. Yen erklärt, diese Abänderungen müßten als eine „Mistake“ aufgefaßt werden und machten einen Vergleich zwischen der japanischen und chinesischen Regierung unannehmbar. Dagegen soll die japanische Regierung die neue Vergleichsformel angenommen haben. Die Verhandlungen haben sich damit noch vor dem Zutritt des 19er-Ausschusses außerordentlich zugespitzt. Außenminister Simon-England, Rüstungsminister und der neue händige Vertreter Deutschlands beim Völkerbund, der Gesandte Keller, sind zu den Verhandlungen des 19er-Ausschusses eingetroffen.

Chérons Sparpläne vom Ministerat

Paris, 16. Januar. Der Ministerat hat den endgültigen Wortlaut der Regierungsvorlage für das zweite Haushaltsjahr für den Monat Februar, die die vielmehreren Sparpläne Chérons enthält, gebilligt.

Violinvirtuose Willy Burmeister gestorben

Hamburg, 16. Januar. Einer der namhaftesten Violinvirtuosen der Gegenwart, der Hamburger Willy Burmeister, ist hier am Montag früh im 64. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen. Als Sohn eines Musikers in Hamburg geboren, trat Willy Burmeister schon als Kind öffentlich auf, machte seit 1890 Konzerte, war 1890 Konzertmeister in Sondershausen, und lebte dann in Weimar, Helsingfors, Berlin, und zuletzt in Hamburg.

Im Bremen ist Burmeister aus vielen Konzerten her in guten Angelegenheiten.



Professor Willy Burmeister

Wien, 15. Januar. (Eigenbericht.) Seit Tage und Tag kämpft der europäische Weltkampf seinen Lebenskampf. So gut es an der Spitze der Weltbewegung, so ist es an den Enden der Weltbewegung. Und die drei Staaten der kleinen Orienten kämpfen nach wie vor sehr kräftig im Urmund doch zu, daß dieser Kampf den in den Pariser Verordnungen geschilderten neuen Zuständen in erster Linie gilt. Durch die zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Kämpfe, die vom Südpolen Europas und vom Balkan nach dem europäischen Westen führen, ist dieser Weltkampf des europäischen Lebenskampfes auf Gebeth und Befehl mit dem Westen verbunden. Auf der einen Seite tritt die Welt in den Donauraum und in den Balkan, die sich infolge der wirtschaftlichen Struktur in gewissem Sinne am Rande der Weltwirtschaftszone befinden, täglich und stündlich ihren privaten Kampf gegen eigene Kräfte führen, von denen sie immer tiefer erschritten werden.

In der allgemeinen und allumfassenden Wirtschaften kommt aber noch die eigenen Interessen des Reichs, kommen die politischen Vertheilungen und kommt schließlich ein Berechtigungssprozess, der überall immer reisend um sich greift. Zu den mit persönlicher Gleichmüthigkeit wiederholenden Kabinettskrisen ist nur ein äußerer Ausdruck für die inneren Gärungserscheinungen zu erblicken. In Ruinanden ist das Kabinetts Manu wegen eines an sich nicht belangreichen Konflikts mit den Militärbehörden zurückgetreten.

Die Erfahrungen finden überall die gleichen: Eigeninn und die persönlichen Interessen, die oft nicht ganz einwandfreie Natur find, beterrigen die Politik der Balkanländer. Von einer wohlthätigen und vernünftigen, loblichen Staatsinteressen dienenden Politik der Regierungen ist man hier noch weit entfernt. Unter diefen Umständen kann es auch nicht ausbleiben, daß die ganze Lage in Südosteuropa durch den allgemeinen Fregungsprozeß immer mehr abwärts beeinflusst wird. Dazu kommen die ungeklärten außenpolitischen Verhältnisse, die durch Rumäniens vor Sobietien, die durch Süditaliens vor einem italienischen Geheiß, die die Angahöhe betreffen sich immer mehr — aus — in die wachsenden ökonomischen Krienen, die führt, hat sich kürzlich in den Projekten der beiden Generalpläne der Dispositionskartei und Sublimats gezeigt, die für den Fall eines italienischen Angriffs einen Durchmarschkorridor durch Bosnien vorzusehen. Es geht also, daß man in Belgard seit an den Krieg glaubt und daß man ihn spätestens für kommenden Frühling voraussehen will.

Die Unsicherheit der außenpolitischen Lage trägt dazu bei, daß die überall vorhandenen Unsichertheiten im Innern des Landes sich zu reizen beginnen. Der Herd des baltischen Bewegungsgroßespiels ist Südschweden. Unter dem Einfluß der dort herrschenden Angstschöpfung beschäftigt man sich mit Aufmarsch- und Mobil-



100 Jahre Preussische Rettungs-Medaillen

In der Mitte: Vorder- und Rückseite der Medaille nach dem Entwurf aus dem Jahre 1833. — Links und rechts: Vorder- und Rückseite der Medaille in der Form, wie sie seit 1925 verläuft.

Die Preussische Rettungs-Medaille wurde vor nunmehr hundert Jahren von König Friedrich Wilhelm III. gestiftet.

efflorisungsmittel gegen Italien und erdriert schon allen Ernstes die Frage, ob Rom nicht um Anspruch auf Albanien und Dalmatien stehen, fordern etwa auch die Errichtung eines selbständigen Kroazien betreffen würde. Aber schon die Mobilisierung in dem „dreizehnten Königräich“ wäre ein Experiment auf Leben und Tod. Der Zerfall des süditalienischen Staates könnte Katastrophe werden. Wenn alle maßgebenden Politiker Kroazien haben wollen, den letzten Monaten immer eindringlicher bedenklich, so Kroazien selbst ganz als sehr gefährlich und als Verfehrung dieses Landes, das sich dem heiligen Kaiserthum zuwendet und dafür Bevölkerung hauptsächlich katholischer Religion ist, sind auch schon für Belgrad so offenkundig geworden, als daß sie wohl nicht mit einer Selbstbewegung abgehen werden könnten. — Aber in Serbien selbst, wie steht es dort aus? Der Verlauf des Konfliktes zwischen dem König und seinem ehemaligen Diktator, dem General Bibitchow, beleuchtet die Lage schlagend. Der Kaiserliche Diktator, der in Verbindung mit der „Serbischen Partei“ die Regierung des Königs übernahm, hat sich gegen die Diktatur eine führende Rolle gespielt, letzte Zeit gegen den König aus, als hätte die Diktatur offenbare Intention. Er verweigerte seinen Ministern mehrmals nachdrücklich und es gelang ihm schließlich seine Ministerkennung zum Kommandeur der kaiserlichen Gärde, ein in Belgrad allmächtiger Posten, durchzusetzen, bevor er aus seinem Amte schied. Inzwischen hatte der König durch einen Geheimbefehl sein Verprechen an Bibitchow wieder rückgängig gemacht — und die Folge ist, daß dieser Diktator sich jetzt mit allen Feinden des Regimes und Gerüchten umgibt, daß er die Diktatur wieder übernehmen werde. Das ist nur ein Beispiel. Die Anstöße der bis zum Verfehren gehen und es bedürfte in der That nur eines Anstoßes, um das halbkreisförmige Chaos von Südslawien her auszuweiten.

Korruption in der polnischen Armee
Offiziere wegen Veruntreuung verurtheilt
 Warschau, 14. Januar. Das höchste Militärgericht in Warschau verurtheilt vier Offiziere und zwei Unteroffiziere eines Feldartillerie-Regiments wegen Veruntreuung, und zwar einen Oberleutnant zu einem Jahr, einen Hauptmann zu fünf Monaten und einen zweiten Oberleutnant zu einem Monat Gefängnis. Alle drei wurden aus dem Heer ausgeschieden. Ferner wurden ein Oberleutnant der Reserve zu sechs Wochen Arrest und zwei Unteroffiziere zu einem bzw. zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Ein früherer Professor der Warschauer Universität, namens Sieminski, wurde wegen Unterschlagung und Veruntreuung von der Strafammer des Warschauer Bezirksgerichts zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Den ohne Kraftdrohungen

Wien, 16. Januar. Der vor einigen Tagen angekündigte „Kraftdrohstreik“ ist am Montag früh tatsächlich geworden. Der Streik dauerte programmäßig von 6 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags und wurde auch auf sämtlichen Bahnhöfen fast lückenlos durchgeführt. In der Straßen Wiens war fast kein einziges Auto zu sehen. Eine Abordnung der Volksgemeinschaft des Fußgängerwesens unterbreitete vormittags dem Bundeskanzler ihre Forderungen. Die Antwort wurde von der Regierung binnen fünf Tagen erwartet, widrigenfalls ein allgemeiner Kraftbahnenstreik, der auch auf die Kraftwagen ausgedehnt werden sollte, eingeplant war. Auf sämtlichen Bundesbahnen liegen bereits Sympathie-Erklärungen vor. So haben die Grager Kraftdrohstreikführer bereits am Montag früh einen Sympathiestreik in derselben Zeit wie in Wien durchgeführt.

Der Kampf um die Philippinenvorlage

Washington, 16. Januar. Das Weiße Haus be-
müht sich zurzeit mit allen Mitteln, den amerika-
nischen Senat von der Annahme der Vorlage über

die Unabhängigkeit der Philippinen abzubringen. Hoover macht alle Anstrengungen, um eine Zweidrittelmehrheit gegen sein Beto zu verhindern, nachdem das Repräsentantenhaus sein Beto mit Zweidrittelmehrheit überstimmt hat.

Das Weiße Haus veröffentlicht die Denkschriften der amerikanischen Staatssekretäre Stimson, Hurley, Chaplin und Hyde, die sich übereinstimmend und scharf gegen die Gewährung der Unabhängigkeit an die Philippinen ausprechen.

Die Ablehnung wird begründet mit der drohenden schweren Störung des Gleichgewichts im Fernen Osten und einer Schwächung des Ansehens der Vereinigten Staaten. Ferner wird auf die mangelhaften Verteidigungsmöglichkeiten eines unabhängigen Philippinen-Staates gegen äußere Feinde und die Schädigung des amerikanischen Handels hingewiesen.

Die Philippinen wollen nicht.
Washington, 16. Januar. Wie aus Manila gemeldet wird, hat der Kongreß der Philippinen die Washingtoner Regierung davon unterrichtet, daß er die Unabhängigkeitsvorlage als in wirtschaftlicher Beziehung ungenügend ablehnen werde, auch für den Fall, daß der amerikanische Senat den Einspruch Hoovers mit Zweidrittel-Mehrheit überstimme. Die Unabhängigkeitsvorlage ist durch diesen Beschluß gegenstandslos geworden.

Vater geht mit seinen zwei Söhnen in den Tod
Nürnberg. In seiner Wohnung in der Holz-
gartenstraße wurde am Montag vormittag der

beiwohnte Fabrikant von Jutzgentla mit seinen beiden Söhnen am Alter von zwölf und vierzehn Jahren mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Der von Jutzgentla hatte den Gas Schlauch in das Schlafzimmer seiner Kinder geleitet und sich dann ins Bett gelegt. Das Motiv zu der Tat ist noch ungeklärt.

Das Bremerer Unglück eine Sprengstoffexplosion in Berlin. In dem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Potsdam zufolge des Sprengstoffunglücks in der Bremerischer Runkelbrennerei am 7. Dezember v. J. liegt nunmehr das Sachverhältnis-Gutachten des Professors Dr. Brüning vor. Derselbe kommt zu dem Ergebnis, daß bei dem Unglück eine Sprengstoffexplosion vorliegen muß. Bei dem Umgang der Explosion muß man damit rechnen, daß etwa 30 Pfund Explosivstoff, dessen Wirkung nicht festgestellt werden konnte, vorhanden waren. Die Ermittlungen haben bisher keinen Anhalt dafür gegeben, daß es sich um einen politischen Substantz geht, handelt hat.

Vom Stephansdom hinaufgesprungen
 Wien. Am Montag vormittag hat ein Selbstmord vom Stephansdom, der zweite, den es seit Menschengedenken gegeben hat, großes Aufsehen hervorgerufen. Ein Mann sprang von der Starckenberg-Galerie des Stephansdoms in die Tiefe und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um den blühigen Schulwart des Aigenhufes Chinnamhaus handelt, der, wie aus einem Abschiedsbrief hervorgeht, Antiscler in Höhe von 2500 Schilling verloren haben will, weshalb er in den Tod ging.

Hamburg-Amerika Linie

(Austral/Rosmos Linien)
(Schiffsbewegungen abgeschlossen am 14. Ja-
nuar 1983). Ohne Verbindlichkeit.

„Matia“ 12. 1. heimt. von Bahia. „Moll
von Bager“ 11. 1. heimt. v. Calabab. „Albert
Balfin“ 13. 1. an Hamburg. „Albert Bala-
11. 1. ausg. von Buenaventura. „Anna-
1. heimt. von Stn. Barrera nach Mex. „Mexico
„Andros“ 9. 1. an Hamburg. „Androfia“ 13.
1. ausg. „Bona“ 12. ausg. Hoff. „Bischoffs-
6. 1. heimt. von St. Thomas nach Rotterdam.
„Burgundian“ 10. 1. ausg. von Hoff. „Car-
Legien“ 7. 1. heimt. von San Antonio. „Chio-
12. 1. heimt. Wihant Hoff. „Delos“ 13. 1.
ausg. von Hamburg. „Derinze“ 11. 1. ausg.
Siffratier Hoff. „Deutschland“ 13. 1. ausg. an
Neuhoff. „Dordmund“ 9. 1. heimt. an Sio-
neh. „Duisburg“ 10. 1. heimt. von Port Dord.
„Eifel“ 9. 1. ausg. an Buenos Aires. „Ems-
horn“ 12. 1. heimt. von New Orleans nach
London. „England“ 13. 1. ausg. von Spide.

[illegible]

Aus Bremen Stadt und Staal

Eisiges Bremen

Nun ist doch der Winter — schnell, über Nacht — aus dem Norden gekommen. Hochgelegene Sturmfronten, folgenschwere Regenfronten. Alles reißt sich die vor Kälte erstarrten Hände. Da mag ein heiserer Grog gut tun. Wissen Sie, so nach überdünnter Seemannsart? Manches Kind froh, wenn die von der Salzteile in die gelbe Straßenbahn kriechen können, da der eilige Wadstift wenig unter die schlingenden Mäntel faßt. Jamm Schneiden die Luft in den Wagen vom Tobenqualm.

Nun und unter den Weiden haben wieder die Hunderte von Seemännern genistet. Veleger fallen sie von oben herab ins Wasser.

Draußen aber, im Stadland, ist der Winter mit aller Strenge eingezogen: Nur der Schnee fehlt noch. Oben auf den Dächern peist ein schneidender Wind. Hartgefahren sind die tiefeingefahrenen Wagenpuren. Rits und rechts liegen die Schiffe, auf denen hier und da schon erzie Schiffschüler, weit hinten, zu sehen sind.

Der Seewind mag das Stadland langweilig finden. Geht, „ragende“ Schiffe, gibt es in Norddeutschland nicht. Wir aber sind verwöhnt mit dem schweren, ersten Wind unserer Marsch. „Wien Land“, sagt der Meer. Und darin liegt alle Schwere, alle ganz schlichte Schönheit, die auch wir bei einer Deichwanderung empfinden. Us Land!

Und man zieht sie hinaus, Jungen und Mädchen, frisch und munter, Schlittschuhlaufen. Aber weiß man, wie lange das Eis noch hält? Rief die Bäckertische, weg Witten, Marmeladen und all das Zeug. Nun heißt's: raus! Und heute's nur auf ein paar Stunden ist!

R. G. R.

Baltische Gripe-Erkrankungen in Bremen

Wie in zahlreichen Städten Deutschlands hat auch in Bremen die Gripe starke Ausbreitung angenommen. Soweit bisher festgestellt wurde, sind bei den zahlreichen Krankheitsfällen schwere Erkrankungen aber nur ganz selten zu beobachten. In den Behörden, Privatbetrieben usw. machen sich die starken Personalausfälle infolge Gripe-Erkrankung recht unangenehm bemerkbar. Wie stark in manchen Distrikten die Gripe aufgetreten ist, mag folgendes Beispiel bezeugen: Zwei bremische Sportvereine mußten die für den Sonntag angeordneten Spiele absetzen, da in zwei der beteiligten Mannschaften fünf bzw. sieben Spieler an Gripe erkrankt waren. In einzelnen Familien liegen drei bis vier Personen darnieder.

Warnung

Die Kleinhandelskammer schreibt uns: Von unkontrollierter Seite wird versucht, der bremischen Geschäftswelt falsche Auftragskarten, die in einer engen die guten Seiten verkörpernden Weise zum Kampf gegen Kartellunternehmern aufrufen. Wie sehr diese sich berufen auf die Werber zum Teil bei ihren Angeboten auf angeblich von der Kleinhandelskammer gegebene Empfehlung.

Die Kleinhandelskammer weist ausdrücklich darauf hin, daß sie mit derartigen Werbungen nichts zu tun hat.

Kunstschau Baumstraße

Januar-Ausstellung

Die Januarausstellung wird die letzte in den Räumen über der Reparaturwerkstatt in der Baumstraße sein. Wir bedauern dies auf lebhafteste und hoffen, daß den Ausstellern auch weiterhin irgendeine Möglichkeit gegeben wird, ihre Arbeiten zu zeigen.

Fr. G. B. zeigt eine seiner geschmackvollen, flüssig gemalten Blumenstillleben, drei Porzellanfiguren, von denen das „Selbstbildnis“ durch die klare, farbige Bestimmtheit und das „Bildnis meiner Tochter“ durch ungezwungene, liebevolle Auffassung gefallen, und einige kleinere farbige reglose Landschaften. Zwei Almal Sepia-Malereien erfreuen durch die mit einfachen Mitteln und überaus großer Sicherheit erhaltenen Hingebungen von Strichzeichnungen, denen durch die bunten Auffassung noch eine besondere Note verliehen wird.

Der Martin Böttcher gefallenen die beiden Januarausstellungen über ihre klare Farbgebung und ruhige Haltung.

G. F. W. zeigt eine Reihe von Bildern im allgemeinen an der fast ins Blaue gehenden Farbgebung, die wo das Blau gegenständig bleibt, wie bei dem „Antiquar mit blauem Schrank“, eine fälschliche Stimmung erzeugt, dagegen bei einem Bild vom „Altenbienenstich“, den Eindruck von malerischer Unklarheit hinterläßt. Das „Stillleben, rote Blumen auf blauer Decke“ ist im Vordergrund flüssig und durchsichtig gemalt, es verliert

Der „moralische Anspruch“ des Herrn Snoek;

Der Deutsche Beamtenbund und Snoeks Schutzverband

Eine notwendige Klarstellung

Aus Beamtentreiben wird uns geschrieben:

Mehr als einmal haben der frühere marxistische Bürgerkriegsleiter, der Lehrer Johann Osterloh und auch der Oberpostinspektor Friedrich Meyer in ihrer damaligen Eigenschaft als erster und zweiter Vorsitzender des Landesartells Bremen des Deutschen Beamtenbundes, dem beide als Mitglied auch jetzt noch angehören, hoch und feierlich gelobt, daß die Beamtentätigkeit mit den wirtschaftlichen Einrichtungen der Beamtenschaft nichts gemein habe.

Mehr als einmal ist dem vom Telegrapheninspektor Janssen in den Kreisversammlungen des Deutschen Postverbandes und den Sitzungen des Landesartells widersprochen worden.

Wer war es hier, der dem Kollegen Janssen eine unfähige Kritik unterstellte?

Das war der Lehrer Blante, 1. Vorsitzender des Bremischen Lehrervereins, das war der Polizeimeister 1. R., marxistisches Bürgerkriegsmitglied und 1. Vorsitzender des Landesartells nach dem Abgang des Herrn Janssen.

Das ist derselbe Herr Noe, der nachstehenden Aufzug unterzeichnet:

Bremen, den 11. Januar 1933.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der „Schutzverband für die gefährdeten Beamten-Genossenschaftler“ versucht Unterschriften für die in seiner Verammlung vom 10. Januar 1933 gefasste Entschließung zu sammeln.

Dane in einzelnen auf den recht ansehnlichen Inhalt der Entschließung einzugehen, müssen wir von den Kolleginnen und Kollegen erwarten, daß sie die Entschließung nicht unter-

zeichnen und auch sonst keinerlei Bestrebungen des Schutzverbandes unterstützen. Es ist z. B. nicht wahr, daß, wie in der Verammlung behauptet worden ist, am kommenden Montag die Verhandlungen über den Vergleich Beamtentätigkeit/Genossenschaftler fortgesetzt werden.

Wir halten den Geschäftsführer des Schutzverbandes, Herrn Gustav Enock, nicht für geeignet, Sachverhalte der Interessen der gefährdeten Beamten und Angehörigen zu sein, da er an dem entstandenen Schaden nicht ganz schuldlos sein dürfte. H. a. hat Herr Enock auch den Inhalt des Artells des Landesartells Bremen in Sachen Gehele/Simpsonhaus für Deutsche Beamte im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit aus den Mitteln des Importhauses für Deutsche Beamte, also einer Einrichtung, die vom Konzern Beamtentätigkeit/Genossenschaftler etwa RM. 10.000 entnommen.

Die Behauptung des Schutzverbandes, daß er nicht im Gegensatz zu den Beamtentätigkeiten steht, entspricht nicht den Tatsachen. Die Organisationen bedenken die Bestrebungen des Schutzverbandes nicht, sondern rufen von demselben und seinen Vorstandsmitgliedern ab. Die Spitzenorganisationen der Beamtenschaft werden auch in Zukunft die Interessen der Geschädigten in vollem Umfange wahrnehmen.

Mit kollegialem Gruß

Reichsverband der höheren Beamten, Landesverband Bremen.

Allgemeiner Deutscher Beamtentätigkeit, Landesartells Bremen.

Landesartells Bremen des Deutschen Beamtentätigkeit.

Bremischer Beamtentätigkeit. Mohr in Kiel.

„Fanny“, die prächtige Komödie von Maxell Bognal, am Mittwoch und Sonnabend Hofstaden, Vorbestellungen raten.

Stadttheater

„Die endlose Straße“, das klassisch gewordene Schauspiel des deutschen Frontsoldaten, das im Stadttheater viele Tausende Male mit herrlichem Erfolg gegeben worden ist, kann nur noch heute, Dienstag, wiederholt werden. Es ist die letzte Gelegenheit, das wundervolle Denkmal des deutschen Soldaten zu sehen.

Wochenplan des Stadttheaters. Mittwoch,

20 Uhr, der neue große Lustspiel-Erfolg: „Der Dorn nach unten.“ Donnerstag, 20 Uhr, zu kleinen Opernpreisen: „Hoffmanns Erzählungen.“ Freitag, 20 Uhr: „La Traviata.“ In der Partie der Violetta Einmal Diebstahl. Sonnabend, 20 Uhr: „Tango um Mitternacht.“ Sonntag, 15 Uhr, zu ganz kleinen Preisen: „Das Land des Lächelns.“ 20 Uhr: „Der Troubadour.“ Als Leonore gastiert Einmal Diebstahl. Montag, geistvolle Vorstellung. Dienstag, 20 Uhr, in neuer Einstudierung durch Dr. Galt: „Ein Wintermärchen“, von Schopenhauer. In Vorbereitung der neue große Opern-Erfolg des Berliner Metropoltheaters: „Der Studententanz.“

Anstellung einer Beamtentätigkeit für den

gesunkenen „Widgar“-Schlepper

Bremen. Die Wasserstraßeninspektion Bremen teilt mit: Auf der Unterweser ist 15 m Frontwärts von der Norddeutschen Werftanlage ein Schleppdampfer gesunken, dessen Mastspitze bei Niedrigwasser hervorragt. 35 m östlich davon ist eine grüne Beamtentätigkeit mit Witterungsanzeiger ausgelegt. Die Tonne hat ein Dichtungszeichen und die Aufschrift „Widgar“.

Wird es doch wieder wärmer?

Nachdem die letzten Tage einen plötzlichen radikalen Abstieg der Quecksilberstände brachten, scheint jetzt schon der Tiefdruck über dem Meer zu sein. Nachdem am Sonnabend eine Minimaltemperatur von 6 Grad gemessen wurde, fand die Quecksilberstände in der Nacht zum Sonntag auf 9,5 Grad. Der ganze Sonntag über blieb das Wetter ungewiss, das zu dem noch durch den starken Nordwind erheblich verschlechtert wurde. Gegen Abend machte sich dann eine leichte Erwärmung bemerkbar. Zu der Nacht zum Montag wurde dann nur noch eine Minimaltemperatur von 5,5 Grad gemessen. Es hat also den Anschein als wenn der plötzliche Kälteeinbruch nicht von sehr langer Dauer sein wird.

Bremischer Schauspielhaus. Auf viele Anfragen ist mitgeteilt, daß die nächsten Aufführungen von

dagegen durch den stark abgeänderten Hintergrund. Malerisch am besten gelöst erscheint uns das „Stillleben mit Rosen“. Das Landschaftsbild „Häuser am Fluß“ zeigt einen guten Bildauschnitt.

Wilhelm Heise beweist in seinen Stillleben, daß er es versteht, durch einen gewissen farbigen Reichtum den Bildern eine eigene Note zu geben. Bilder, wie das „Bücherstilleben mit grüner Decke“ oder der „Bücherstilleben mit Blumenstilleben“ geben farbige einen vorzüglichen Klang. Auch auf anderen Bildern kommen Einzelheiten, wie z. B. der braune Krug in Form und Farbe gut heraus, dagegen leidet die malerische Gesamteinfassung unter der kleinen, schwächlichen Grundrissen und harten Einfassungen. Das „Puppenstilleben“ wirkt einheitlich, da es durch die Anstellung in einzelne Teile zerfällt. „Geistliche Bäuerin“ dagegen zeigt, daß diese den Eindruck einer Personifikation gut zu erhalten weiß. Die hier durch die Abbildung der alten Frau angebrachte Dunkelheit gibt dem Bild eine ernste und feierliche Note. „Wägen mit grünem Falter“ wirkt farblich wieder sehr ruhig und stellt auch als Anlage eine gute Lösung dar.

Wick Lewin macht viel Freude, obwohl er leider nur mit zwei Postkarten vertreten ist. „Gemein“ zeigt von zwei Postkarten eine Auffassung und macht farbige einen unangenehmlich reizvollen Eindruck, den man nicht wieder vergißt! Ebenso weißt die „Stilllebe“, daß Lewin auch landschaftliche Motive in gutem Auschnitt und farbiger Gestaltung darzustellen vermag. Einen gleich guten Eindruck bekommt man von seinen Stilllebens-

die zeigen, daß Lewin bei allen Arbeiten sofort einen malerischen Eindruck gewinnt. Blätter wie „Hans im Bett“ oder „Der Schlafende“ geben mit den zarten Abwägungen des Schwarz-Weiß ganz den Eindruck des Innenraumes. Die auch architektonischen reizvollen Arbeiten aus Schiefer und dem Kleingewerbe holen durch seine Betonung des Vordergrundes mit ein paar zierlichen Bäumchen, und die überaus fein geschaffenen Dach- und Giebelhäuser und den im Hintergrund aufsteigenden Kirchtürmen große Raumtiefe und eine lebendige malerische Gruppierung heraus. All die Blätter sind von einer feinen Zartheit und malerischen Bestimmtheit, daß man jedes einzelne als ein kleines Kunstwerk mit nach Hause nehmen möchte.

Wenn man in die Blätter und Federzeichnungen blickt, sieht man Menschen, die ihm besonders in den Einzelbildnissen gut gelingen. „Tanz aus dem Altertum“, „Jugend“, und „Arbeitsloser“ sind auch sehr schön malerisch gut, während die Gruppenbildnisse ihm noch Schwierigkeiten machen. Ihnen fehlt die überzeugende sichere, räumliche Gruppierung. Nur gelegentlich gelingt ihm hier eine gute Lösung wie im Blatt „Winterspaziergang“. Die großen Blätter von G. G. G. sind ebenfalls überaus gute Ergebnisse der expressionistischen Zeit (die „Frierende“) und die geradezu großartig begabten „Frierende“ und „Frierende“ sind für unsere Zeit, und unsere Auffassung von Kunst unumgänglich, während die „Winterspaziergang“ und der „Kopf eines Mannes“ zeigen, daß G. G. G. an sich wirklich etwas kann.

R. G. R.

Daß der Deutsche Beamtenbund sich hier unter Druck seiner Sitzungen mit wirtschaftlichen Dingen befaßt wird auch der im Glaubigensartells sitzende Herr Meyer nicht bezweifeln wollen.

Das sind die gleichen Herren, die uns früher mit den gefährlichsten Mitteln zu betäupeln versuchten, wenn wir bereits damals die Bestrebungen Enocks als den Beamten ideell und materiell schädigend ablehnten.

Wer wagt der im Kreditartells den Plänen Enocks und den Krediten zustimmen? Das sind die gleichen Männer, die heute von ihm abdrücken, möglicherweise, um ihre eigene Schuld zu verbergen.

Sier sollen 16.000 Mark unrechtmäßig verloren gegangen sein. Warum wird diese Tatsache erst jetzt festgestellt und weshalb wurde sie nicht früher veröffentlicht? Weshalb wurden die verloren gegangenen Gelder des Kaufs Decker nicht erst während zu einer Zeit, als man den Schaden entdeckte? Sind jene 16.000 RM. wieder ersetzt, die vor Jahresfrist sehr häufig im Zusammenhang mit einem ehemaligen marxistischen Bürgerkriegsleiter genannt wurden?

Gelegentlich der Einmündung des Tippischenhauses, bei der auch höchste Postbeamte anwesend waren — damit wollen wir gesagt haben, daß sie dort waren und bestimmt nicht mehr — fand vorausgehend eine Sitzung des Landesartells Bremen des Deutschen Beamtentätigkeit statt. An diesem Abend sollte die Frage entschieden werden, ob diese Beamtentätigkeit dem Herrn Enock anlässlich der Gründung „unseres Senes“ die Wirtschaftliche der Beamtentätigkeit übermitteln sollte. Kollege Janssen lehnte den Antrag ab mit der Begründung, daß nach den fälschlichen Bestrebungen der Herren Osterloh-Meyer-Noe die Beamtentätigkeit mit den Wirtschaftseinstellungen nichts zu tun habe. Der Antrag wurde verworfen. Inzwischen erludte der Kreisverein Bremen des Deutschen Postverbandes, bekannt durch das Vorgehen des Herrn Janssen, das Landesartells, Gläubigensartells in jeder Form zu unterstützen. In einer bald darauf stattfindenden nachmaligen Sitzung des Landesartells wurde mit der Stimme des Herrn Meyer, der damit gegen den Wunsch einer eigenen Organisation, des Deutschen Postverbandes stimmte, die Gratulation beschlossen.

Der Lehrer Johann Osterloh Herr Oberpostinspektor Meyer, und Herr Polizeimeister Noe, womit haben Sie Ihre damalige Befürwortung des Antrages begründet?

„Der Enock, der Mostkater, nicht nur der bremischen Beamtentätigkeit, sondern vieler Beamtentätigkeit im Reich, würde es nicht verhehlen können, wenn das Landesartells Bremen seine Bestrebungen nicht anerkennen und ihn beglückwünschen würde.“

Herr Enock, so meinen die obigen drei Beamtentätigkeiten, erwartet den Gläubigensartells, denn er hat einen moralischen Anspruch darauf, infolge der großen Verdienste, die er sich um die Beamtentätigkeit erworben hat.

Mitglieder im Gläubigensartells und Unterzeichner obigen Aufzuges, zeigt Ihnen denn die Schamröte nicht ins Gesicht?

Künstlerfest
Knechtballer-Peng

Die Vorarbeiten für das Künstlerfest sind im vollen Gange. Viele fleißige Hände sind bereits dabei, einen fabelhaften deutschen Wald in den Centralhallen errichten zu lassen. Der kleine Saal wird die berühmte Waldschlucht werden, während da Farnen und Kumpfen, Wildbeie und Traute ihre Umwehen treiben werden, wird im Obermestler der tolle Bomben mit dem bekannten Freibern von Wünnhausen sich ein Stillbildchen geben. — Im Punkt zwölf wird Sammel der wilde Jagd erscheinen und die wilde Jagd eröffnen. Die ausgezeichnete Fredo Riemann-Kapelle und die „ilberne Acht“ werden ein vorzügliches Tanzprogramm geben und die tanzlustigen Reine nicht zur Ruhe kommen lassen. — Tischbestellungen werden am Büro der Centralhallen (Düsterstr. 4) schriftlich oder telefonisch, Fernruf Wefer 845-91 bis 1. Februar entgegengenommen. — Die Kostfrage ist in der Einladung bereits erörtert worden. Da muß jedes Hindernis wie eine kleine Härte genommen werden, denn wir billiges Geld ist mit ein wenig Gehalt ein gekochtes Kaffeehaus herzustellen. Mit dem Beisatz der Künstlerfest wird eine hochwertige Bremer Kulturveranstaltung unterstützt und gleichzeitig den Bremer Künstlern geholfen, die feste traditionell zu machen. —

Wolff Klemm.

Pijünte Besen und Bulzen"

Chiffrenmengen, "Uptalsboom" G. S.

Der Verein veranstaltete sein Winterfest im gut besuchten Centralballsaal. Der 1. Vorsitzende Wilhelm Schmitt begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß es für jeden Landmann wichtig sei, diesem Verein anzugehören. Das Programm brachte lebende Bilder vom Ostpreußenland und seinen Bewohnern. Eine Studie wurde gezeigt, in der naturgetreu nachgebildet ein Kamin mit dem "Pijünte Besen" die "Bulzen" wie man sie auch noch heute in manchen Gegenden findet, sowie das Originalmodell. Es folgte die Darbietung des "Uptalsboom" mit seinem Helden (Landmann von Leng). Aus einem von Hrn. Friedrichs gesprochenen Vortrag wurde zur Gründung einer Jugendgruppe Fräulein Gerda Eggert eine Tischdanke überreicht. Der Gemischte Chor von 1926, Leitung Herr Fests, stellte mit dem "Wiener Blut" sein großes Können unter Beweis und erzielte recht guten Beifall. Den Schluß bildete das Singspiel "Der Chantoma", dargestellt von Mitgliedern des Gesangsvereins der Eiderwörste, das viel Beifall auslöste. Ein Abend im Kreise dieses Vereins wird stets zu einem angenehmen Erlebnis.

Einheitsfeierstunde. An dem in der Oberrealschule, Debanstraße 5, eröffneten Anfangsfeierstunde können am Dienstag, den 17. Januar, 20 Uhr, noch einige Damen und Herren teilnehmen. Anmeldung beim Beginn des Unterrichts.

Singfestscher Männerchor, Bremen G. S. Die heutige Übungsstunde (Generalprobe für das Winterfestkonzert am 20. Januar) findet in der Union statt. Beginn 20.30 Uhr.

Vergessen Sie nicht den Überweisungsauftrag für die Bremer Winterhilfe an Ihre Bank zurückzusenden!

Viertes Einheits-Konzert

des Bremer Konzert-Vereins G. S.

Am Dienstag, den 17. Januar 20 Uhr, findet das 4. Konzert des Bremer Konzert-Vereins im großen Saal der "Stadt" statt. Zu Vertretung für Herrn Generalmusikdirektor Eider ist die Leitung dieses Konzertes Herrn Stadtmusiker Edmund Martin vom hiesigen Stadtkapell übertragen worden. Mit der Unterbreitung der "Gartenstadt" von Frau Maria von Becker wird der Abend festlich eröffnet. Danach spielt unsere einheimische Pianistin und Klavierpädagogin Henny Romberg das c-moll Klavierkonzert von Beethoven, eines der bedeutendsten Werke dieser Gattung, dem nur noch Beethovens spätere Klavierkonzerte in G und G-dur gleichzustellen sind. Als fünfschönes Hauptwerk spielt das Bremer Einheits-Orchester nach der Pause Schumanns 1. Symphonie in D-moll. Den virtuosen Abschluß des Abends bildet Händels "Angarische Musikanten" in F-dur für großes Orchester, eine der genialsten Improvisationen über ungarische Volksweisen, welche Hans von Bülow gewidmet ist. Auch mit diesem Konzert ist der Bremer Konzert-Verein bestrebt, sein anspruchsvolles künstlerisches Niveau zu halten, indem er seinen Zuhörern gute und wertvolle Musik bietet. — Karten zu den bekannten niedrigen Eintrittspreisen bei G. Beckers, Domhof 18 a, (wie an der Abendkasse).

Polizeiverbot. Vom Hofe eines Hauses der Meterstraße wurde am 11. 1. das DRW-Motorrad Nr. 1036, Motornummer 217664, entwendet. — Von einem der Personentransportwagen wurde am 31. 12. 1932 gegen 22 Uhr ein ziemlich neuer Refektorien, Marke DM, gestohlen. — Am Sonntag, 7. 1., gegen 24 Uhr, ist im Rattefeller ein zweireihiger, fast neuer, schwarzer Marengo-Wintermantel, mit 6 Knöpfen, unterhalb des Kragens — Kuffänger — (Kette), abhanden gekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mantel gestohlen wurde. Befragungen wurden ein 21-jähriger, wohlhabender Herr, der am 12. 1. am Bahnhof ein Fahrrad, und ein 24-jähriger Arbeiter, der am Sonntag, 7. 1., gegen 12. 1. in der Grünstraße ein Motorrad entwendet hatte. Motorrad und Fahrrad konnten gesichert werden. — Ferner wurden 9 Fahrräder an verschiedenen Stellen der Stadt weggenommen.

Unfälle. Auf dem Hulsberg sprang eine Frau aus einer in Fahrt befindlichen Straßenbahn. Hierbei kam sie zu Fall und erlitt Verletzungen im Gesicht und an den Beinen, so daß sie der Gr. Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen auf der Kreuzung Poppel-Rathenaustraße wurde der eine Kraftwagen umgeworfen, so daß dieser stark beschädigt eingeklappt werden mußte. — Auf einem Schleppplatz fiel einem Matrosen ein Saak Reis auf den Kopf, er erlitt innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus eingeliefert werden.

Franzosen und Ruhrbolschewisten Versuch einer Geschichtsfälschung durch die rote Presse Eine sozialdemokratische Infamie

In der Volksmeinung, dem offiziellen Organ der noch immer im Senat der freien Hansestadt Bremen vertretenen Sozialdemokratie, die mit der "nationalen" Deutschen Volkspartei in inniger Kooperationsgemeinschaft verbunden ist, lesen wir in der Ausgabe vom 11. Januar einen Artikel, der die landesverräterische Gesinnung "deutscher" Pazifisten wieder einmal ins helle Licht rückt. Den Jahrestag der Ruhrbesetzung durch französische Soldaten benutzt dieses pazifistisch-sozialdemokratische Organ zu einem infamen Dolchstoß gegen Deutschland.

"An einigen nichtgeleiteten Telegraphenstationen entzündete sich am 11. Januar 1923 der Aufruhr, das fanatische Abenteuer der Nachkriegszeit und der deutsch-französischen Schwerkindustrie."

Schon dieser erste Satz, der einem Teil der deutschen Weisheit in bühnen Worten planvolles Zusammenarbeiten mit Frankreich zum Schaden Deutschlands vorwirft, hätte dem brennenden Senat Veranlassung geben müssen, durch ein verdienten Verbot diesen marxischen Gegnern ihr Handwerk zu legen und der brennenden Öffentlichkeit klar zu machen, daß in Bremen eine Schädigung deutscher Gesamtinteressen auch dann nicht gebildet wird, wenn sie von einem Regierungsorgan ausgeht.

Wir aber halten uns für verpflichtet, durch nachfolgenden mit einem Blatt im ehemaligen besetzten Ruhrgebiet zusammenzufassen, welche Front des Landesverrats ins Gedächtnis zurückzurufen, damit es in Deutschland nicht heißen mag, in Bremen läßt man sich eine Beschimpfung der deutschen Nation ohne Widerpruch gefallen.

Französische Mörder werden entschuldigt

Wie nicht anders zu erwarten war, ist zum neunten Jahrestag des Einbruchs der französischen Raubarmee ins Ruhrgebiet auch die Presse der Kommunisten auf den Plan getreten. Mit einiger Geschicklichkeit versucht sie das Treiben der roten Jorden zur Zeit des Ruhrkampfes umzuwälzen, und wenn man den Abwehrkampf in Ruhr und Rheinland mit erlebte, dann wird einem Spielball der Gemeinheitslosigkeit, mit der die bolschewistischen Schreiberlinge Verdräht, Spitzel, und Mordanschlägen auf Arbeiter einer Idee umzuhelfen sich edelreden.

Wir wissen zu genau, aus welchen Elementen sich die Banden der Separatisten zusammensetzten; wir wissen, wer den Eisenbahnen in den Rücken fiel und in französische Regimentskaserne trat. Wir wissen, wer als Führer und Mitglieder der nationalen Organisation wirkte, wer diese Männer den Franzosen aus Missetaten. Wir wissen, wer sich um Wein und Zigaretten mit der französischen Soldateska verdrähtete; wir kennen diese Gestalten und finden sie heute zu Tagebänden in den Reihen der proletarischen Organisationen wieder.

Und sie gehören ja auch dahin. Landesverrat gilt dort als besondere Tat und größte Genossenschaft ist hier zunächst dazu angetan, den Aufstieg in eine Führerschaft zu gewährleisten. Wir würden daher kein Wort verlieren, wenn die bolschewistischen Soldatenscheiter der Wahrheit die Ehre gäben und das, was sie vor zehn Jahren propagiert haben:

"Verrat an Deutschland auf der ganzen Linie" heute noch wahrhaben wollten. Statt dessen ergötzen sie sich in widerlicher Dummheit und wollen glauben machen, dieses Treiben habe nur den einzigen Grund gehabt, auf gewisse "Missetaten" hinzuweisen, um so gewissenhaft andersherum das zu erreichen, was die andere Seite auf dem Wege des positiven Widerstandes fertigzubringen wollte.

den Zusammenbruch des Ruhrabenteuers! Jedoch sie enthalten nur die ganze Erblichkeit einer Gesinnung, deren Kern die Feindschaft ist, die aus den Herzen der Drahtzieher entspringt, die damals vom sicheren Klauensel aus so wohl wussten, eine irreführende Masse dem nationalen Deutschland in den Rücken zu führen, die jedoch heute, nachdem sich das Blättchen gewandt hat, von alledem nichts mehr wissen möchten.

Aber es soll ihnen nicht vergessen werden! Zuviel Blut haben sie auf dem Gewissen. Zu vielen jungen deutschen Menschen haben ihre Verräter den Landesfeind auf den Hals geschoben. Zuviel wurde durch ihren Verrat erschlagen und zu oft haben ihre Kreaturen, dieselben Verräter, die heute mit Dolch und Pistole gegen unsere EM- und SS-Männer wüten, Arm in Arm mit der imperialistischen Soldateska Frankreichs gegen Deutschland gestanden.

Sie spielten sich damals als die Zutreiber der Franzosen auf und entblößen sich heute noch nicht, den Franzosen, die das Ruhr- und Rheinland brandschatzten, das Wort zu reden!

Aus an jenem Samstag des Jahres 1923 drückten deutsche Arbeiter von französischen Soldaten erschossen wurden, weil sie den Ruhr ihrer Reichswehrteil — die Soldaten der Kruppischen Antikörper sollten weggeführt werden — nicht zulassen wollten, da war unter den Gefallenen auch der kommunistische Betriebsrat Janber. Den Tod dieses Janber nimmt die kommunistische Presse zum Anlaß, einige ungenüßlichen französischen Verrat an deutschen Arbeitern als die Folge nationalsozialistischer Provokationen hinzustellen und versucht sich sogar zu der Behauptung, die Franzosen seien von den Arbeitern zuerst angegriffen worden.

Hier stellt man hunderte von deutschen Arbeitern als schuldig am Tode ihrer Kameraden hin, während man den Franzosen sogar das Recht der Notwehr zubilligt!

Natürlich werden bei dieser Gelegenheit auch die "besonnenen Elemente", die Leute vom Schlage des erschlagenen Janber herangezogen. Sie haben nach den Darstellungen der roten Presse mit den Franzosen verhandelt, sie haben dann eine Seite gebildet, um die Arbeiterkraft von den Franzosen abzuhalten, von den Franzosen, die eine Minute später — nicht in die Luft, wie das erhärmliche kommunistische Gedächtnis glauben mag — sondern blutend in die Erde 50 Meter vor ihnen stehende Arbeitermenge stürzten.

43 Arbeiter wählten sich in ihrem Mute! Es darf man sofort tot. Zwei weitere fanden im Verlaufe der nächsten Tage an den erlittenen Verwundungen.

Und dann waren neben der französischen Mordgrube jene Gestalten, die heute von der kommunistischen Presse geleitet werden!

Ich habe jenen Blutmorgens in der Kruppischen Gasse miterlebt und weiß daher, daß nur das

Eingreifen der Jander und Genossen die Franzosen in den Stand setzte, von ihren Mordwerkzeugen Gebrauch zu machen. Das französische Kommando und sein Führer waren ob des spontanen Massenprotestes der Kruppischen Arbeiterkraft im Augenblick derartig aus dem Konzept geraten, daß sie wohl einen schleunigen Rückzug antraten hätten, wenn nicht die Jander und Genossen ihnen eine Atempause verschafft haben würden.

Angeht es der Gesellschaft von diesen Verurteilten der SPD, zurückgehaltenen Menge, angeht es das hundertfacher merkwürdigen Spielzeugs in den Reihen der Arbeiterkraft, so ist den Franzosen der bereits in die Felsen gesunkene Mut zurück. Sie fanden Zeit sich zu sammeln, zu formieren und die Straße zu schließen.

Ihre Mordgrube waren die Kommunisten!

Sie standen — wie so oft schon — wieder einmal mit dem Landesfeind gegen eigene Volksgegnossen. Sie haben gemeinsam mit den Franzosen die Blutschuld des Jahres 1923 zu tragen. Und davon kann sie nichts und niemand reumwischen.

Wir Ruhrkämpfer vernachlässigen uns gegen den Versuch der verräterischen roten Doppelgänger, aus jenem Volksgegnern geborenen Taten als das Werk nationalsozialistischer Provokateure zu diffamieren. Dieser Weg war ein Weg des dauernden Opfers für das Volk, während jene, die heute die Taten des passiven Widerstandes herunterziehen, auf Verurteilung. Wir Ruhrkämpfer bedanken uns aber vor allem dafür, daß man jetzt rote Verräter mit dem Glorienkissen des Märtyrers zu bedecken versucht. Dazu waren ihre Taten zu verurteilt, dazu steht an den Händen dieser Gesellschaft zuviel junges deutsches Blut.

Wir werden dem Gallier die Taten an Ruhr und Rhein nie vergessen — aber daran können sich die bolschewistischen Schreiberlinge verlassen, auch für sie und ihre Helfershelfer hat unser Gedächtnis noch Platz. Und wollen nochmals zehn Jahre vergangen sein, ehe diese Verdrähten das Handwerk in Deutschland gelegt wird, auch dann wird unser Erinnerungsmörmern um nichts schlechter gemacht sein.

Aus der Umgegend Das Rittergut Etelsen verkauft

Werden. Ein altes Wappenstein der kleinen Dröschhof Etelsen an Schlenkerstraße Bremen-Dannewitz ist das Rittergut Etelsen. Es gehört dem deutschen Zweig der dänischen Grafenfamilie von Reventlow. Die Reventlows erben die Etelsen-Verhältnisse von dem Baron von Heimbruch, der Abgängerin des letzten Königs von Hannover war und neben dem Etelsen Rittergut auch die Rittergüter in Barthe (Nr. Verden) und in Pölle an der Weser besaß. v. Heimbruch starb ohne Erben und damit kam der gesamte Besitz an die gräfliche Familie von Reventlow aus Dänemark. Baron von Heimbruch baute noch das herrliche Etelsen in Etelsen, ohne es selbst zu bewohnen, und wollte dadurch erreichen, daß der neue Besitzer, der Graf von Reventlow, auch in Deutschland wohnte. Das wurde auch erreicht, solange der alte Graf von Reventlow lebte. Als die beiden Söhne die Etelsen antraten, teilten sie sich die Verhältnisse des Barons; der eine übernahm die dänischen Güter und der andere die deutschen Verhältnisse. Der nunmehrige deutsche Zweig verkaufte zunächst das Rittergut Etelsen und nun soll auch das Etelsen Rittergut verkauft werden. Das landwirtschaftliche Rittergut ist bereits an einen Kaufmann in Bremen veräußert und in den nächsten Tagen soll das forstwirtschaftliche Gut verkauft werden. Das Etelsen mit etwa 50 Morgen Part hat Graf Reventlow befallen.

Begegnung

Der Bekanntheitsverein hält am Sonntagabend dieser Woche seine Jahreshauptversammlung ab. (Siehe Anzeige.)

Am die Bürgermeisterei in Damm Nationalsozialistische Anfrage im Preussischen Landtag.

In einer im Preussischen Landtag eingebrachten kleinen Anfrage wird, wie uns aus Berlin berichtet wird, folgendes ausgefragt:

"Der Amtsvorsteher Heinrich Stiegelmeier aus Rüsse 1. W. hat sich Ende des Jahres 1931 um eine ausgeschriebene Bürgermeisterei in Damm (Hannover) beworben. Er kam von 125 Bewerbern in die engere Wahl und wurde mit einer Stimme Mehrheit gewählt. Der Regierungspräsident in Hannover, von dessen Befehl die Befähigung, zu dem Amtsvorsteher Stiegelmeier unterlaufen sein sollten, es gab ein Verwaltungsbegehren, das ziemlich lange dauerte. Bei einer nachmaligen Wahl wurde Heinrich Stiegelmeier ein zweites Mal mit einer Stimme Mehrheit vom Bürgermeisterei-Kollegium gewählt und wiederum vom Regierungspräsidenten nicht bestätigt. Es besteht nun die Ver-

mutung, daß der Magistrat sich bei der dritten Wahl wieder formell zurückerufen lassen könnte, um auf diese Weise die Bürgermeisterei möglichst weit hinauszuverdrängen. Die Bürgermeisterwahl ist über die Wahl sehr beunruhigt. Ich frage das Staatsministerium: Ist es bereit, die zuständigen Stellen anzuweisen, für Abhilfe dieser Mißstände umgehend Sorge zu tragen und den Willen der Dammener Bevölkerung zu respektieren?"

Freizeit nationalsozialistischer Arbeiter

Beim runde. In Etelsen trafen sich die führenden Vertreter der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer evangelischer Arbeiter zu einer Freizeit. Arbeiter aus den verschiedenen Gauen Niedersachsens hatten sich eingefunden. Die Freizeit wurde eingeleitet mit einer Festrede von Superintendenten Bohnen gehalten wurde. Der Tag der erste Vers des Luther-Bundes: "Ich feste Burg ist unser Gott", zugrunde. Nach einem Rundgang durch Etelsen-Marktplatz, bei dem überall die Patentreisen von den Matzen und die Patentreisen von den Matzen geübt, begann die eigentliche Tagung mit einem Referat des Pastor Bohnen über das Thema "Religion und Politik". Hierauf wurde durch den Wald nach Drangstedt gewandert, wo in Homfelds Hotel günstige theologische Fragen besprochen wurden. Es sprachen hier Superintendent Bohnen und Pastor Roth (Engelstein). Der Besuche am Abend folgte eine politische Besprechung der nationalsozialistischen Ortsgruppenleiter, Dr. Hinz. Am weiteren Verlauf der Freizeit hielten noch Referate der Schlachthaus-Schneider Pastor Johann Beyerhoff und Pastor E. Doer (Hillemoritz). Der Schlußgottesdienst klang aus in der Kampfesfreude und Siegesworte Luthers: "Und wenn die Welt voll Teufel war, es muß und doch gelingen!"

Mutiger Zusammenstoß zwischen Reichswehrsoldaten und einem Arbeiter

Lüneburg. Während eines Appellfestes in einem hiesigen Lokal kam es zu Streitigkeiten, die am frühen Morgen auf der Straße zwischen mehreren Reichswehrsoldaten und einem Arbeiter fortgesetzt wurden. Es kam hierbei zu einem schweren Zusammenstoß, indem der Arbeiter einen Soldaten tätlich angriff, und verurteilte, ihn den Stützpunkt zu entfernen. Danach gab der Soldat in der Nacht einen Schuß ab, der den Arbeiter so schwer im Unterleib verletzete, daß er sofort ins Krankenhaus geschafft und operiert werden mußte. Zugleich verurteilte die Anklage den Mann eines anderen Soldaten, der ebenfalls ins Krankenhaus geschafft wurde, aber nach Abklärung eines Verstandes wieder entlassen werden konnte.

Verlag der A. N. Z.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung S. m. b. H.
Hauptgeschäftsführung Hans Karl v. Eichart.
verantwortlich für Politik und Feuilleton Hans Karl v.
Eichart; für Lokales, Bewegung u. Allgemeines Richard v.
Schmuth; für Handel u. Volkswirtschaft Heinrich v.
Liese; für den Angeheiligten Hans Vohm; sämtlich
in Bremen
Rotationsdruck Weseler-Druckerei Bremen

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Die deutsch-schwedischen Verhandlungen ergebnislos abgebrochen

Die amtliche Mitteilung über den ergebnislosen Verlauf der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: „Die Verhandlungen zwecks Erneuerung des deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages, die im November vorigen Jahres in Stockholm begonnen haben und vom 4.—11. Januar in Berlin fortgesetzt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Die schwedische Regierung hat am 14. Januar die Mitglieder der schwedischen Verhandlungsdelegation nach Stockholm zurückgerufen und erklärt, daß Voraussetzungen zu weiteren Verhandlungen bei der jetzigen Lage nicht vorhanden seien.“

In dem jetzigen Vertrag mit Schweden sind wichtige deutsche Zölle auf land- und forstwirtschaftlichen Gebiet gebunden, z. B. für Schnittholz, Rindvieh, Speck, Schmalz und lebende Fische. Um hier wieder die erforderliche Freiheit zu erhalten, war auf deutschem Wunsch zwischen beiden Regierungen vereinbart worden, den Handelsvertrag am 15. Februar 1933 außer Kraft treten zu lassen. Bei den Verhandlungen ergab sich trotz deutscher Bereitschaft zu weitgehenden Entgegenkommen, daß die schwedischen Wünsche nach neuen deutschen Zollbedingungen insbesondere auf den Gebieten der Land- und Forstwirtschaft soweit gingen, daß ihre Erfüllung in Anbetracht der Lage dieser Wirtschaftszweige in Deutschland unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht möglich erschien.“

Schwedens überspannte Forderungen

Berlin. Zu dem Abbruch der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen wird von unterrichteter Seite ergänzend folgendes mitgeteilt: Deutschland habe in den Verhandlungen

gegen Schweden einen Meistbegünstigungsvertrag angeboten. Schweden habe jedoch einen Tarifvertrag haben wollen, möglichst den alten gehandigten Vertrag. Die schwedischen Wünsche seien soweit gefangen, daß eine Einigung nicht zustande gekommen sei. Die Hauptschwierigkeit habe die Frage des Schnittholzes bereitet. Deutschland habe hier vorläufig keine Bindungen eingehen wollen. Es habe jedoch in anderer Weise großes Entgegenkommen gezeigt, vor allem bezüglich der Einfuhr von Rindvieh. Schweden habe aber weitgehende Wünsche, vor allem bezüglich der Einfuhr von lebenden Fischen und der zollfreien Einfuhr von Pflastersteinen geäußert. Es steht auf dem Standpunkt, wenn es nicht die alten Vorteile haben könne, so wolle es lieber gar keinen Vertrag haben. Deutschland habe kein weiteres Entgegenkommen zeigen können, da es auch durch die Lösung Schwedens vom Goldstand schwer betroffen worden sei. Es sei nicht zu erwarten, daß Schweden ein offizielles Meistbegünstigungsverkommen abschließen werde, aber es werde wohl in Zukunft Deutschland die de facto-Meistbegünstigung gewähren, da es kein Interesse am Zollkrieg habe. Aus dem Verlauf der Verhandlungen sei nicht zu entnehmen, daß sich zwischen Deutschland und Schweden ein Zollkonflikt ergeben werde.

Der Aktivsaldo zugunsten Deutschlands habe 1930 190,1 Millionen, 1931 231,6 Millionen und 1932 (bis November) 125,7 Millionen RM. betragen.

Die schwedische Presse zur Unterbrechung der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen.

Stockholm. Die Stockholmer Presse steht am Montag im Zeichen der Einstellung der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen. „Svenska Dagbladet“ (konservativ) überschreibt den Leitartikel „Will Deutschland Handels-

krieg?“ In diesem Artikel heißt es: „Der Mangel an Entgegenkommen, der bei diesen Verhandlungen von deutscher Seite gezeigt wurde und jetzt dazu geführt hat, daß diese abgebrochen wurden, muß erstaunen“. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß die deutsch-schwedische Handelsbilanz aktiv sei zugunsten Deutschlands und daß die skandinavischen Länder einer energischen Propaganda ausgesetzt seien, die eine Orientierung nach England bezwecke. „Man müsse in Deutschland einsehen“, heißt es zum Schluß, „daß es unsere feste Absicht ist, unsere Interessen zu behaupten. Hierüber hat der Beschluß der Regierung, die schwedische Handelsdelegation zurückzurufen, ein erstes Zeugnis abgelegt.“

„Dagens Nyheter“ (liberal) weist darauf hin, daß eine vertragslose Periode bedenklich sei. „Man wagt zu hoffen, daß auch in einem vertragslosen Zustand die Schritte vermieden werden können, die zu einem wirklichen Handelskrieg führen. Am ehesten kann man sich denken, daß die beiden Länder — wie in ähnlichen Fällen früher geschehen — eine Art Meistbegünstigung gegeneinander gebrauchen. Wenn Deutschland einen solchen Weg einschlägt, dürfte von schwedischer Seite nichts im Wege stehen. Wir haben keinen Wunsch, die Gegensätze zuspitzen und fordern nichts Besseres als einen weiteren friedlichen Warenaustausch mit unseren deutschen Lieferanten und Kunden.“

Dänemark und die Unterbrechung der deutsch-schwedischen Verhandlungen

Kopenhagen. Die ergebnislosen Verhandlungen zwischen Deutschland und Schweden über die Verlängerung des Handelsvertrages finden in Kopenhagen große Beachtung, da von dem schwedischen Handelsvertrag viele dänische Zollsätze abhängen. — Der schwedische Handelsminister Friihof Ekman gab „Politiken“ ein Interview, in dem er erklärte, er müsse gegen den Ausdruck „Abbruch“ der Verhandlungen protestieren. Es wäre richtiger, zu sagen, daß man im Augenblick keinen Anlaß gehabt habe, die Verhandlungen fortzusetzen. Auf die Frage, ob die Verhandlungen bald wieder aufgenommen werden könnten, antwortete der Minister: Sollten sie wieder aufgenommen werden, müßte es bald sein, da der alte Handelsvertrag am 15. Februar abläuft. Wie die Verhältnisse sich gestaltet haben, müssen wir aber mit der Möglichkeit rechnen, daß wir am 15. Februar ohne Handelsvertrag mit Deutschland stehen. Dies würde eine in höchstem Maße bedauerliche Lage schaffen, aber die Deutschen haben Forderungen gestellt, die unserer Meinung nach keine Möglichkeit für ein positives Ergebnis zulassen. — Die dänischen Zollsätze würden sich, falls es am 15. Februar zu keinem neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Schweden komme, erhöhen für Schlachtvieh, Schlachtereisabfälle und ebenfalls für Käse. Deutschland ist bekanntlich Hauptabnehmer für dänischen Käse: Die Gesamtproduktion beträgt 6500 Tonnen, wovon Deutschland 5700 allein abnimmt. Dänemark führt 6000 Stück Vieh zu einem Zollsatz von 16 Mark je Doppelzentner ein, genau so, wie Schweden bisher. Der normale Zollsatz beträgt aber 27 Mark. Ab 15. Februar würde Dänemark demnach 27 Mark zahlen müssen. Für den Doppelzentner bei Schlachtereisabfällen nimmt Deutschland 21 M. Der Zoll von 16 Mark für Leder und 18 Mark für andere Felle würde damit auf 21 Mark pro Doppelzentner steigen. Bei Käse würde es sich von 20 auf 30 Mark für die wertvollsten und meist von Deutschland gekauften Käsesorten steigen.

Bremer Getreidebericht

Bremen, 16. Januar. Weizen: Manitoba 1.480, Gerste: Deutsche 8.80, Hafer: Pomm. Weidhafer (52/53 kg) 6.85, Holsteiner (55/56 kg) 6.90, Mais: La Plata 9.65 verzollt, Donau Gallo 9.55 verzollt. Tendenz rubig.

Bremer Schweinebericht

Bremen, 16. Januar. Auftrieb: 2010 Schweine, dem Markt zugeführt: 1860, lebend ausgeführt: 150. Unverkauft: —, a) —, b) 33—35 (325), c) 32—35 (728), d) 30—34 (338), e) 27—30 (92), f) 23—26 (42), g) 24—30 (18). Marktverlauf langsam, kleiner Ueberstand.

Cloppenburg Vieh- und Schweinebericht

Cloppenburg, 16. Januar. Auftrieb: 59 Stück Rindvieh, Milchkuhe 280—340, tragende Quenen 200—270, Weidreider 100—170, Handel langsam. — 473 Schweine: 6-Wochenferkel 7—9, 8—11, 8—10, 11—13, ältere pro Pfund 24—28. Handel langsam. Ausgesuchte Tiere aller Gattungen über Notiz. Nächster Schweinebericht: Montag, 23. Januar.

Amtliche Devisen-Kurse vom 16. Januar Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,838	0,862
Canada	3,716	3,724
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,869	0,871
Kairo	14,49	14,53
London	14,11	14,15
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,08	169,42
Athen	2,138	2,202
Brüssel	58,28	58,40
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	81,72	81,88
Danzig	6,214	6,226
Helsingfors	21,54	21,58
Italien	5,554	5,566
Jugoslawien	41,88	41,96
Kaunas (Kowno)	70,68	70,82
Kopenhagen	12,84	12,86
Lissabon/Oporto	72,33	72,47
Oslo	16,42	16,46
Paris	12,465	12,485
Prag	63,54	63,66
Reykjavik	79,72	79,88
Riga	80,97	81,13
Schwiz	3,057	3,063
Sofia	34,37	34,43
Stockholm	76,82	76,98
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 16. Januar in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,0934 RM, für ein Gramm 2,78726 RM.

Berliner Produktenbericht

Die Befürchtungen, die am vergangenen Sonnabend die Berliner Getreidebörse vorübergehend nach oben beeinflussten, sind heute wieder mit dem Eintritt milderer Witterung verstimmt. Man ist im Gegenteil vielfach der Ansicht, daß jetzt viel Zeit für Druscharbeiten frei wird und schon aus diesem Grunde mit einer wirklichen Materialverknappung vorläufig nicht zu rechnen sei. Auch vom Mehlmarkt her konnte keine Anregung ausgehen, steht doch der Mehlsatz noch unter dem Druck langfristiger Lieferungsverträge, deren Abwicklung immer wieder von seiten der Bäcker hinausgezögert wird. Fielien also aus diesem Grunde schon die Müller als Käufer für Weizen und Roggen aus, so fehlten auch die Exporteure, so daß die Preisentwicklung nicht nur am Lieferungsmarkt, sondern auch im Promptgeschäft überwiegend von den Eingriffen der Stützungsstellen abhängig war. Im Zeitgeschäft fehlte es gleichfalls an Angebot. Die fast völlige Behinderung der Zufuhren auf dem Wasserwege fiel zunächst noch nicht ins Gewicht. Roggenmehl wurde unverändert offeriert, für Weizenmehl waren die Müller zu Konzeptionen bereit. Futtergetreide hatte ebenfalls sehr ruhige und eher schwächere Märkte.

Berliner Börsensimmungsbild

Berlin, 16. Januar 1933. Die innerpolitische Lage löste heute wieder einmal in der Burgstraße Zurückhaltung aus. Die Unternehmungslust der Spekulation, die Realisationen vornehmen, wurde durch die Möglichkeit eines neuen Wahlkampfes gehemmt. Auch das Publikum hielt sich zurück und ließ bereits erteilte Kauforders wieder streichen. Im allgemeinen waren die Kurse nicht mehr als 1%—1½% schwächer. Lediglich Kaliwerte, die in der letzten Zeit infolge des starken Materialmangels in diesem Markt einen größeren Kursauftrieb hatten, waren 3—4% schwächer. In Farben waren etwa 150 000 M. angeboten. Die Aktien notierten 102—101½ (104¼). Am Elektromarkt verloren Siemens 2¼%, Gefürl 2¼%; RWE waren gut behauptet. Interesse zeigte sich für Rheinische Braunkohlen, die um 1¼% anzogen. Man verweist auf die Verhandlungen wegen der Devidendengarantie. Am Montanaktienmarkt betrugen die Rückgänge im allgemeinen nicht mehr als 1%, nur Rheinisch-Louis 2¼%. Antworte waren angesichts der bekanntwerdenden günstigen Ziffern der Autoanhandelsbilanz relativ gehalten. Metallgesellschaft konnten auf den Bericht des Unternehmens ¾% gewinnen, auch Jungheins 25/78 nach 24 3/8 lagen recht fest. Am Rentenmarkt lagen Schuldbuchforderungen unter Druck und bis 1¼% schwächer. Neubesitz verloren etwa ½%, Altbasis 1%. Am Obligationenmarkt waren Vereinigte Stahl ¼% niedriger. Auslandsrenten bröckelten eher ab. Interesse bestand für Tehuantepec.

Tagesgeld stand mit 4¼ zur Verfügung. Die Abwärtsbewegung der dänischen Krone ging heute weiter. Aus New York wurde ein Kurs von 16,87 Dollar gemeldet. Das Pfund war mit 3,35% wenig verändert.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Montag, 15. Januar

Bremen

Loko: 7.28 cents (vorige Notierung 7.25 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	—	7.13/10	7.27/24	7.40/37	7.59/57	7.70/69
Eröffnung	—	7.12/08	7.21/19	7.34/32	7.55/54	7.67/65
13 Uhr	—	7.09/08	7.20/19	7.32/31	7.52/51	7.64/63
16.20 Uhr	—	7.07/03	7.19/15	7.31/30	7.51/50	7.64/63
Heutiger Schluß	—	7.12/08	7.23/20	7.34/32	7.53/52	7.66/64
Abrechnungspreis 13 Uhr	7.08	7.08	7.23/20	7.31/32	7.52	7.63

New York

Loko: 6.1½ cents (vorige Notierung 6.25 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	6.12	6.18/20	6.31/32	6.43/44	6.62	6.75
Eröffnung	—	6.11/12	6.25/26	6.38	6.58	—
11.45 Uhr	6.12/13	6.15/16	6.28/29	6.40/42	6.59/60	6.71/72
Heutiger Schluß	5.98	6.03/04	6.15/16	6.29	6.50	6.61/62

Liverpool

Loko: 5.2½ pence (vorige Notierung 5.30 pence)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	5.04	5.05	5.07	5.10	5.13	5.16
Heutiger Schluß	5.00	5.01	5.03	5.05	5.09	5.13

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute enttäuschend, nämlich ruhig 2 bis 5 Punkte niedriger. Das Angebot war ziemlich lebhaft, so daß die Kurse trotz der größtenteils recht guten Nachfrage im Laufe des Vormittags meistens langsam einige Punkte abrückelten. Der Markt schloß um 13 Uhr ruhig unverändert bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete in Übereinstimmung mit den schwächeren Kabelmeldungen aus New York stetig unverändert bis 5 Punkte niedriger. Die Nachfrage war anfänglich ziemlich zurückhaltend, nahm im Verlauf jedoch wieder zu, so daß sich die Kurse schließlich um einige Punkte erholten konnten. Der Markt schloß ruhig stetig 1 bis 5 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete ruhig. Erwartung der Entwicklung in Washington. Inflationistische Maßnahmen erregten Aufmerksamkeit. Preise fielen in Übereinstimmung mit ägyptischem Markt und verursachten vereinzelte Verkäufe. Dann stieg der Händler kauft. Hiesige Deckungen in Übereinstimmung mit der Wallstreet.

Nachmittags rückfahrend auf Reaktion unter Führung der Wallstreet und des Weizens. Keine

Unterstützung. Verkäufe der Wallstreet und des Südens.

Die Stoffproduktion betrug im Dezember v. J. 292 Millionen Yards, die Verkäufe 321 Millionen Yards, die Vorräte 215 Millionen Yards und die unerledigten Aufträge 380 Millionen Yards.

Schiffsmeldungen

D. „Ansgir“ von Galveston Bll. 5722 klar, 12. 1. ges. 12. 1. — D. „Nemaha“ von Corpus Christi Bll. 200 klar, 15. 1. ges. 15. 1. — D. „Winston Salem“ von Houston Bll. 9770 klar, 14. 1. ges. 14. 1.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle betrug aus: D. „Rainmond“ von Mobile/New-Orleans ½ kg. D. „Liberty Glo“ von Savannah/Charleston usw. ¾ kg. D. „Elsa Menzell“ von Houston/Galveston ¼ kg. D. „Oakman“ von Lake Charles/New-Orleans keine Streu.

Der Markt auf Lieferung Newyork

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Südliche Unternehmer verkauften. Der Markt schloß kaum stetig 16 bis 12 Punkte niedriger.

Umsätze 100 000 Ballen.

Die Deutsche Frau

Die große Gefahr

Von Dr. G. G.

Wo immer bisher in der Geschichte Völker, Nationen, Kulturen untergegangen sind, lag diesen Katastrophen als Ursache der Leiden und geistige Verfall der tragenden Massen zugrunde. Und was wir aus der Geschichte lernen können, ist, daß wir uns nicht nur heute, sondern auch in unserer Zukunft ab: Der biologische Verfall, der, wenn er nicht in letzter Stunde noch aufgehalten wird, Völkern und Nationen zum Untergang in diesem Jahrhundert aus der Geschichte der Menschheit führen wird.

Solcher Verfall kann auf dreierlei Weise eintreten. Entweder durch den Verfall der Menschheit abnehmen. Das ist immer dann der Fall, wenn nicht mehr so viel Kinder geboren werden, als alte Menschen sterben, wenn also kein Geburtenüberschuß mehr da ist, sondern ein

Ueberschuß der Sterbefälle. Diesen Zustand hat das deutsche Volk im ganzen gesehen, heute bereits erreicht. Wenn trotzdem keine zahlenmäßige heute in der Statistik noch keine Abnahme der Bevölkerungszahl, sondern immer noch eine geringe Zunahme vorhanden ist, so hat das andere Gründe, die im wesentlichen auf das schnellere und stärkere Wachstum in den Jahren vor der Jahrhundertwende zurückgehen, von dem wir heute noch leben. Daß die Familien heute durchschnittlich sehr viel weniger Kinder haben als vor ein oder zwei Jahrzehnten, weiß jeder aus Erfahrung. Aber daß wir schon in wenigen Jahrzehnten in der Zahl der Gesamtbevölkerung auf zwei Drittel unseres heutigen Standes zusammengeschrumpft sein werden, wissen die Wenigsten, weil es die herrschende jüdische Presse demüht verheimlicht. Damit wird dann aber mehr und mehr das Einkommen fremden Wäters in unser Volk einfließen, denn besonders die Juden (Polen und Russen) sind heute noch familienwuchernde Völker, die schon in wenigen Jahrzehnten auf ihren Raum nicht mehr Platz haben und deshalb dann mit ungeheurer Wucht in das östliche deutsche Grenzland vorstoßen werden.

Der zweite Vorgang, der heute unsere Nation bedroht, ist die zunehmende Verschlechterung der erblichen Leibesfähigkeit.

Es gibt heute viele Hunderttausende von erblich Minderwertigen, Geisteskranken, Strümpfen und, die auf Kosten der Gesamtheit in Staatlichen und privaten Heimen durchgepflegt werden müssen und infolge ihrer unglücklichen Veranlagung sich und anderen zur Last fallen. Unendlich viel mehr sind es aber noch, die zwar sich selbständig durchs Leben bringen können, jedoch durch erbliche Leiden oder Gebrechen erheblich geschädigt sind. Das Erschütternde ist nun, daß unter den an sich schon nicht mehr zur Erhaltung des Volkes ausreichenden Kindern, die jährlich geboren werden, ein sehr großer Teil von solchen Eltern stammt, die erblich nicht vollständig sind und deshalb erblich belastete Nachkommen haben. Darin liegt die ungeheure Gefahr des künftigen Volkstums, der früher oder später unser Volk vernichten wird.

Der dritte Vorgang schließlich, der uns bedroht, liegt darin, daß sich das Verhältnis der verschiedenen Rassenbestandteile, aus denen unser Volk gemischt ist, nach der unglücklichen Seite hin verschiebt. Bekanntlich ist der wertvollste Bestandteil der nordischen, und gerade er geht in unserer Zeit in immer schnellerem Tempo zurück. Auch finden sich die größten Mindergruppen bei weitem überwiegend in den Rassenbeständen, die an die nach dem Kriege eingeübten Lebensformen, und die Folge ist ein allmähliches Zurückgehen der besten Rassenbestandteile.

Wenn man nur da kommen, wenn Geist und Wirtschaftspolitik so umgekehrt werden, daß die Zukunft unser Volk und besonders die gesunden und wertvollen Teile in ihm wieder ausreichende Mindergruppen haben, und dieses Ziel werden wir nicht ohne eine tatkräftige, energiegeliche und aufklärende Arbeit der Frauen erreichen.

Die Frau steht, da sie ihr Geschlecht noch nicht so vollständig von dem liberalen Götzen befreit hat, überwinden lassen wie der Mann der letzten Jahrzehnte dem lebendigen Leben heute noch näher. Auch wenn sie es nicht weiß, so fühlt sie es doch, daß wichtiger als Geld- und Handelswerte über die Fragen der großen Politik das wirkliche Blutvolk, das Leben der geistigen Menschen ist, die alles andere erst schaffen und erhalten können. Sie weiß es aus ihren eigenen Erfahrungen in der Familie und sie überträgt mit richtigem Gefühl dieses Erlebnis auch auf den größeren Kreis des Volkes und des Staates. Und damit

hat sie von vornherein ein viel stärkeres Verständnis für die Schicksalsfrage unserer Zeit, die in der Bedrohung unserer Rasse liegt.

Welche Aufgaben ergeben sich dabei für die Frau? Sie kann und muß nach zwei Seiten hin wirken: Einmal kann sie in dem persönlichen Kreis, in dem sie steht, also in Familie, Beruf, Bekanntschaft usw., eine zielbewusste Kämpferin gegen den jüdischen Geist der Geizhalsucht und seine teuflische Verführung aller Werte der Familie und Rasse sein. Zweitens aber kann sie zusammen mit jenen Männern, die diese Schicksalsfragen in ihrer ganzen Bedeutung erkannt haben, zielbewußt und unermüdet auch dem Staat und der Welt gegenüber die Forderungen stellen, die wir erzwingen müssen, wenn wir unsere Rasse vor dem Untergang retten wollen. Für beide Aufgaben aber ist es nötig, daß die Frau, deren Gefühl in allen diesen Fragen instinktiv richtig urteilt, auch verstandesmäßig sofort darum Bescheid weiß, daß sie andere aufzuklären vermag.

Dabei lassen sich aber nur die Tatsachen, Zahlen und Gedanken mitteilen. Das Wichtigere müssen unsere Frauen selbst mitbringen: Das Gefühl, daß die Zukunft eines Volkes im Grunde von seinen Kindern abhängt und von sonst nichts; die Liebe zu Kind und Volk, die im Grunde eine Liebe zur Zukunft ist, und den Willen, alle Kräfte und Werte der eigenen Person selbst in den Dienst dieser Zukunft zu stellen. Tut die deutsche Frau das, dann wird sie abseits vom lauten Schicksalskampf der Kämpfe eine stille und doch unendlich bewundernswürdige Erfüllung, die wichtiger als alle übrigen ist, und wird stärker mit ihrem Volk als das Leben der Nation durchbringen als je zuvor.

durch den französischen Abzug eine geradezu himmelstürzende Stellung einnimmt, zur Hausarbeit auf, jorge dafür, daß keine einengenden Strümpfe oder Schürzenummänder die Hände im Wein verwickeln, aus denen sich die gefüllten Strümpfe entwickeln.

Zur Hausarbeit sind aber auch Pantoffeln oder Niederstreiter nicht geeignet, weil sie, besonders bei kalten Füßen, dem Fuß nicht genügend Halt geben. Meist man zu Fuß, so ist eine gut passende Einlage nötig, und die äußeren Fußsohlen schwinden sofort.

Abends badet man die Füße in warmem Boraxwasser oder in von der Drogerie erhaltenen Fußbädern. Zur Kräftigung der Füße

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

„Den Füßen Schokolade geben“

Eine beachtenswerte Entscheidung

„Madelgelb“ steuerfrei?

Eine für die Frauennwelt nicht unwichtige verständliche Entscheidung hat der Reichsfinanzhof am 22. September 1931 gefällt. Da die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse es wesentlich sehr häufig mit sich bringen, daß verheiratete Töchter infolge verminderter Einkommens- und Arbeitslosigkeit des Mannes von ihren Eltern unterstützt werden, so dürfte die Entscheidung des Reichsfinanzhofes sehr aktuell sein.

Der Reichsfinanzhof stellt fest, daß eine als „Madelgelb“ bezeichnete Zuzahlung eines Vaters an seine verheiratete Tochter eine steuerfreie Zuzahlung zum Zwecke des angemessenen Unterhalts der Besagten sein kann. Der Reichsfinanzhof hat nämlich die Entscheidung eines Finanzgerichts korrigiert, weil dieses aus der Zuzahlung als „Madelgelb“ gefolgert hatte, daß diese Zuzahlung nicht zum Zwecke eines angemessenen Unterhalts bestimmt sei. Der Reichsfinanzhof sagt sehr richtig, daß, wenn auch unter „Madelgelb“ im allgemeinen solche Beträge zu verstehen sind, die von dem Vater einer verheirateten Tochter für die kleinen Ausgaben gewährt werden, und die ihre eigene Würdigung auf ihren Unterhalt zur freien Verfügung lassen sollen, so werden doch auf der

anderen Seite sehr oft auch die vom Vater einer verheirateten Tochter zum angemessenen Unterhalt gegebenen Beträge als „Madelgelb“ bezeichnet. Der Reichsfinanzhof sagt, daß eine Zuzahlung des „Madelgelbes“ von der Steuer dann als gegeben anzusehen sei, wenn eine wirtschaftliche Notwendigkeit der Zuzahlung zum Zwecke des angemessenen Unterhalts vorliegt. Die Steuerfreiheit tritt nur dann nicht ein, wenn die eigenen Mittel oder die Mittel des Ehemanns zur Bestreitung eines angemessenen Unterhaltes der Besagten ausreichen.

Deine treuesten Freunde

Deine treuesten Freunde, liebe Hausfrau, sind deine Hände, die dich von früh bis spät unermüdet treuhaft, treuhaft tragen und die am Abend oft so geschwollen und brennend sind.

Da du gewohnt bist, zuletzt an dich selbst zu denken, kommen die Hände nicht zu ihrem Recht. Du kümmerst dich aber durch ein wenig Aufmerksamkeit eine Menge Schmerzen und Unbehagen ersparen.

Vor allem ist bei deinem so überaus anstrengenden Beruf die Wahl des Schuhwerkes wichtig. Daß dich nie dazu verführen, durch die billigen Miswertkäufe ein Paar Schuhe zu nehmen, das nicht solid, völlig bequem und mit breitem Absatz versehen ist, trage nicht deine Gesundheit aufs Spiel, bei denen der Fuß

Ein Mittagessen für vier Personen für eine Mark

Bratflopp mit Peterskostoffeln und roten Rüben

Zutaten zum Bratflopp:
250 g gehacktes Fleisch 0.45 Mark
zwei alte Semmeln 0.05
ein Ei 0.07
ein Hering 0.10
1 1/2 kg Kartoffeln 0.09
125 g Margarine 0.10
500 g rote Rüben 0.10
Milch, Essig, Pfeffer 0.04

Von den Semmeln wird die Kruste abgetrennt, dann werden sie in Wasser eingeweicht und hierauf gut ausgepresst. Nun vermischt man damit das Fleisch, gibt ein Ei und Salz hinzu und formt von der Masse 8 Kugeln, die in der abgetrennten Semmel paniert und in Margarine in der Pfanne gebraten werden. Der Hering wird abgewaschen, aus den Schalen gelöst, gewaschen, man nehme nur einen Mittelhering und wässere die Milch gleichfalls. Dann wird der Hering fein gehackt, die Peterskostoffeln mit etwas Milch vermischt. Die Kartoffeln werden in der Schale gelöst, abgewaschen, in Scheiben geschnitten, mit dem Hering und der Milch vermischt und noch einmal gerührt. Die roten Rüben werden abgspült, in reichlichem Wasser weich gekocht, gesiebt und in Scheiben geschnitten. Nach warm überlegt man sie mit verduhmtem

Essig, freut Himmel dazwischen und läßt sie zugedeckt mindestens einen Tag gut durchziehen.

Makkaroni mit Schinken und Käse

Zutaten zu Makkaroni mit Schinken:
500 g Makkaroni 0.40 Mark
125 g gekochter Schinken 0.40
Käse 0.20

Die Makkaroni werden in fingerlange Stücke gebrochen, wenn man nicht Gelegenheit hat, die noch längeren Bruchmakkaroni zu kaufen. Sie werden in kochendem Salzwasser geland und müssen reichlich damit bedeckt langsam 20 bis 25 Minuten kochen. Durch das langsame Kochen quellen sie gut auf und werden sehr reichlich, dürfen aber nicht zu weich werden. Dann werden sie abgetropft und noch einmal mit heißem Wasser abgspült. Inzwischen hat man von der Schinkenstücke das Fett abgetrennt, feinwürzig geschnitten und ausgebraten. Dann gibt man den gleichfalls fein geschnittenen Schinken dazu, düstet ihn eine Minute und mischt alles zu den recht feig gebrochenen Makkaroni. Den geriebenen Käse reibt man dazu in einem Schälchen. Wer den Schinken mag, kann auch einen Kräuterkäse nehmen, der nur 10 Pfennig kostet, also noch sparsamer ist.

Kartoffelstücke mit Butter
Kartoffelstücke mit Döf:

500 g Kartoffeln 0.60 Mark
2 kg Kartoffeln 0.12
ein Ei 0.07
eine alte Semmel 0.03
100 g Zucker 0.07
ein Eiweiß Margarine 0.05
100 g Mehl 0.04
ein Kaffeelöffel Kartoffel- 0.02
mehl

Kartoffel zu 60 Pfennig für 500 g ist eine gute Sorte, es gibt billiger: aber in diesem Fall ist das Teuerere vorteilhafter, weil es viel ergiebiger ist. Es wird warm abgewaschen und abends zuvor reichlich mit warmem Wasser bedeckt zum Aufquellen hingestellt. Am nächsten Tag wird es mit demselben Wasser zum Kochen gebracht und ein Eiweiß Zucker zugegeben, dann läßt man es langsam weich dünsten. Zuletzt wird die Soße mit einem in kaltem Wasser klar gerührten Kaffeelöffel Kartoffelmehl vermischt. Zum Gelingen der Kartoffelstücke ist Hauptbedingung eine mehligte Kartoffelsorte. Die Kartoffeln werden tags zuvor in der Schale gelocht und abgewaschen. Am nächsten Tag reibt man sie, vermischt mit der Margarine, geriebenen kleinwürzig geschnittenen Semmel, einem Ei, etwas Zucker und Salz sowie einem Eiweiß Mehl, formt dann einen kleinen Probekloß und läßt ihn in kochendem Salzwasser gar werden. Ist der Teig zu fest, rührt man noch etwas Mehl darunter und formt dann Klöße in Größe eines kleinen Apfels. Sie müssen in kochendem Salz-

wasser etwa 15 Minuten kochen; wenn sie oben auf schwimmen, sind sie gar.

Zum ersten und zweiten Frühstück der Kinder

Bierchermus (Häferloden-Apfelspeise): Ein Ei, 1/2 Pfund Häferloden wird mit drei Eßlöffeln, halb Wasser, halb Milch 12 Stunden geweicht. Dann füllt man den Saft von einer halben Zitrone, ein bis zwei Eßlöffel Zucker (oder Honig) und zwei mit Haut und Gekörnte geriebene Äpfel hinzu und bestreut mit feingehackten Nüssen. Zum Servieren kann man statt Äpfel geröstete Beerenzweige nehmen, in der Übergangszeit eingeweichtes Dattelpfl.

Bratenschnitz: Zu den Morgen- und Nachmittagsmahlzeiten gebe man als Bratenschnitz vorwiegend Marmeladen, Gelees und Honig. Zum zweiten Frühstück, das meist in den Schulpausen verzehrt wird, Butter oder Margarine, die halb so teuer ist wie Butter, beides eilt, mit gewaschenen Kräutern gemischt. Dieser Mischung kann noch geriebener Käse angehängt werden. Ebenfalls eignen sich als Bratenschnitz feingewiegte Zwiebeln zu gleichen Teilen mit etwas Zitronensaft. Die Butter (bzw. Margarine oder Margarine) kann man gleich untermischen. Andere vorzügliche Bratenschnitz sind Bratenpf, Gänsefleisch oder Schweinefleisch, das vorher mit einer feingehackten Zwiebel, einem Apfel und einer Portweinange lassen ist.

Raula Klare.

